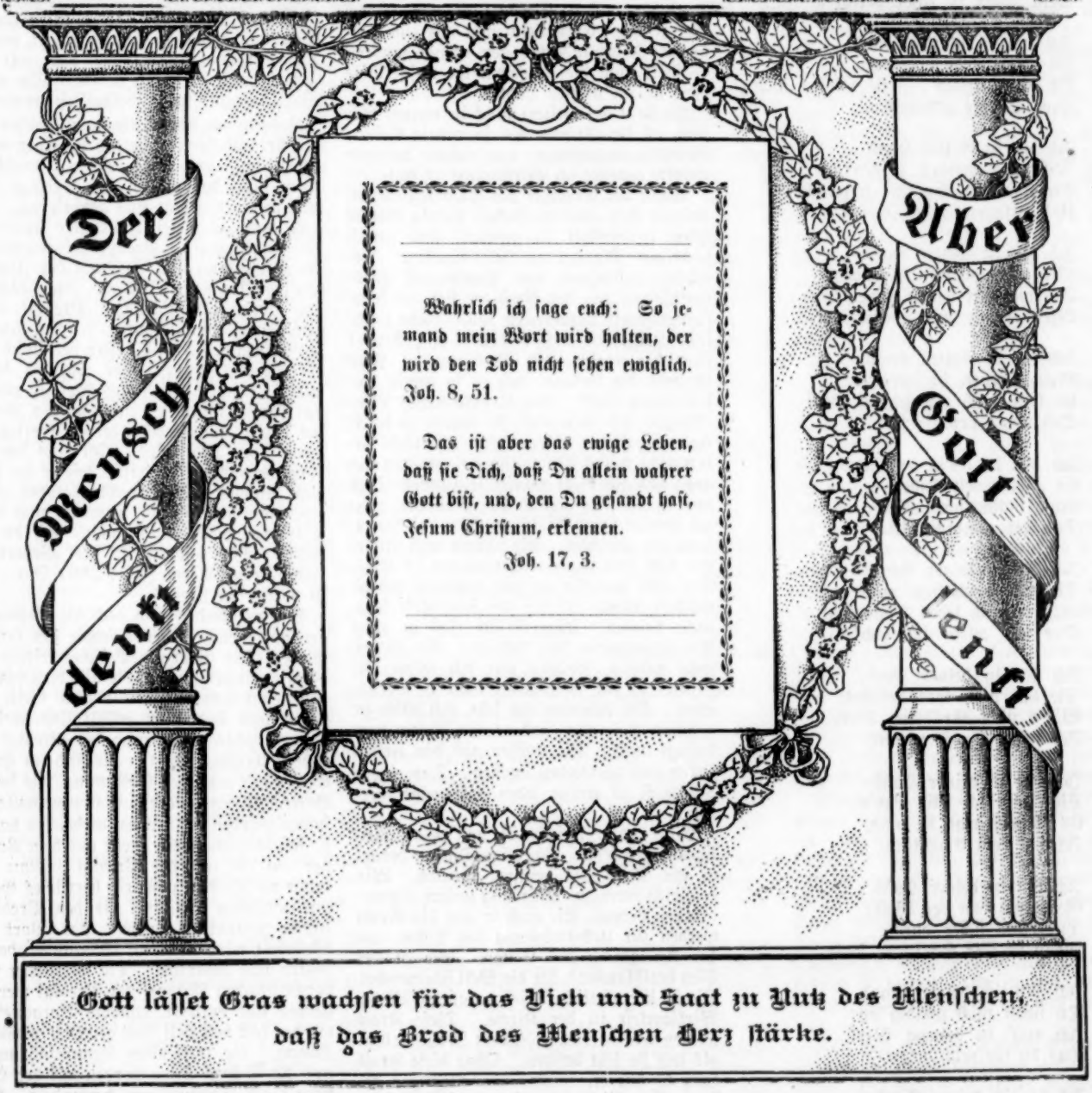
Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

36. Jahrg. | Scottdale, Pa., 19. März 1913. | No. 12.



Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Früchte aus der Leidensschule.

Joh. 10, 28, 29.

Ich bin in Gottes Hand—
Hier will ich ewig bleiben;
Es darf mich keine Macht
Aus dieser Festung treiben.

Ich bin in Gottes Hand
Mit allen meinen Plänen.
Und werden sie durchkreuzt,
Ich bleib' — auch unter Tränen.

Ich bin in Gottes Hand,
Da bin ich hingeboren (Joh. 3, 5) —
Was immer kommen mag —
Sein Werk ist nicht verloren.

Ich bin in Gottes Hand
In allen Schwierigkeiten —
Ob ich's versteh' — sie müssen mich
Zum Dienste zubereiten.

Ich bin in Gottes Hand
Mit allen meinen Leiden;
Sie sind von ihm mir zugedacht
Und bringen ew'ge Freuden.

Ich bin in Gottes Hand
Mit allen meinen Freuden;
Wie viel mir davon nützen kann,
Wird er für mich entscheiden.

Ich bin in Gottes Hand,
Mein Dienen ist dabei;
Er leite mich mit seinem Geist,
Daß ihm's gefällig sei!

Ich bin in deiner Hand,
Es bleibe fest dabei—
Mach' mich von allem los,
Das dir mißfällig sei!

Ich bin in deiner Hand,
Sie hat geschaffen mich;
Hilf, daß ich jeden Augenblick
Nur leb' allein für dich!

Ich bin in deiner Hand,
Sie hat mich treu geführt;
Wär's nicht für deine Treue,
Ich wäre längst verirrt.

Ich bin in deiner Hand,
Hier darf ich selig ruh'n;
Es komme, was da mag,
Ich bin dein Eigentum.

Ich bin in deiner Hand,
Getrennet von der Welt;
Du leitest sicher durch,
Wenn sie mir Schlingen stellt.

Ich bin in deiner Hand,
Du siehst mich gnädig an;
Ich ruh' in deinem Werk,
Das du für mich getan.

Ich bin in deiner Hand,
Umweht von deiner Lieb',
Die dich vom Himmelstron
Zu mir ins Elend trieb.

Ich bin in deiner Hand,
Mir ist so wohl zu Mut,
Weil all mein kleines Sein
In deiner Liebe ruht—

P. E. Penner.

Dreitausend —, heute nur Eine.

Ich erinnere mich, zu einer Zeit in der Rundschau gelesen zu haben: „Am ersten Pfingstfeste zu Jerusalem gab es durch eine Predigt dreitausend Bekehrungen; heutigestags müssen es dreitausend Predigten sein für eine Bekehrung." — Fürwahr! mit ganz wenig Worten ist hier viel gesagt. Es schließt nicht nur eine Reihe von Jahrhunderten Zeit in sich, sondern es stellt auch die gegenwärtige aufgeklärte Zeit in ein grelles Licht.

Es liegt bei weitem nicht in meiner Absicht, all die Gründe des so winzig kleinen Erfolges anzudeuten; nur einiger weniger Punkte gedenke ich Erwähnung zu tun.

Wenn der Prediger des Evangeliums in unserer Zeit ohne wirklichen Erfolg Gottes Wort verkündigt, so geschieht dies gewiß nicht aus Mangel an Hilfs-Quellen. Beständig erscheinen neue Werke voll guter Ratschläge, wie der Prediger sich auf seine Kanzelarbeit vorbereiten soll. Jede kirchliche Zeitschrift liefert Artikel um Artikel über die erfolgreichste Predigtweise. Was ist denn die Ursache, daß es so wenig Bekehrungen gibt? Eine Ursache dieses Mißerfolges und zwar eine, die schwer zu beseitigen ist, ist das eigene Ich. Menschen haben nicht zuviel Willen, aber sie müssen ihn ganz und gar Gott geweiht sein lassen. Doch nur zu oft und viel ist der Menschen ganzes Handeln und Rücksichtnahme auf das eigene Ich gerichtet. Sie planen und studieren nur zum eigenen Vergnügen (? Ed.). Die Zeit hat für sie nur insofern irgend welchen Wert, als sie für sich selbst sammeln können. Dies ist ihr Ziel in allen Angelegenheiten des Lebens. Sie dienen nicht andern, sondern nur sich selber; sie stehen mit der Menschheit nicht in Berührung. Sie bemühen sich sehr, sich selbst zu gefallen, daß alles andere von diesem verdrängt wird. Sie müssen auf den Felsen fallen und zerbrochen werden. Das eigene Ich muß in einem jeden gekreuzigt werden.

Eine andere Ursache ist, daß es an göttlicher Kraft fehlt. Vor allen Dingen bedarf es der Kraft des heiligen Geistes. Wir bedürfen ihrer zur Stärkung unsers eigenen inneren Lebens. Sie muß in uns die Macht werden zur Ueberwindung des Bösen, wie zur Aneignung des Guten. Sie ist der Sieg desGlaubens, der die Welt überwindet. Sie ist der göttliche Trieb zu gottgefälliger Wirksamkeit in der Kirche. Diese Kraft müssen wir in viel größerem Maße haben, als wir sie jetzt besitzen. Ohne diese Kraft kann es nur ein mechanisches Bewegen geben, aber kein lebendiges, zielbewußtes Schaffen zum Heil unsterblicher Seelen. Wir haben des äußeren Wesens mehr als genug, was wir nun dringend notwendig haben, ist, daß wir von der Kraft des Heil. Geistes bis in den tiefsten Grund unseres Wesens durchdrungen und belebt werden; es muß ein neues, geistgewirktes Regen und Bewegen in unsere Tätigkeit kommen.

Es steht zu fürchten, daß wir vielerorts nicht mehr mit der Quelle der Kraft in solch lebendiger Beziehung stehen, daß Ströme des heilsamen Einflusses von uns ausgehen. Wir haben dem Aeußerlichen, der Komiteearbeit, den Konventionen, Unterhaltungen und dergleichen mehr vielleicht zuviel Aufmerksamkeit geschenkt auf Kosten der großen Hauptsache, „der Ausrüstung mit der Kraft aus der Höhe." Wir müssen zurück zur Quelle der Kraft, um dort unser Vermögen, unsere Ausrüstung zu holen. Mehr in's Gebet, mehr auf die Knie und tiefer in Gottes Wort hinein! Das Forschen in der Bibel muß mit dem Gebet Hand in Hand gehen. Mit einem Wort, wir müssen Bibelchristen werden.

Jedermann scheint etwas zu wissen von der Art und Weise, wie der Prediger es angehen soll, um erfolgreich zu predigen. Aber über das Hören der Predigt wird weit weniger gesagt und geschrieben. Und doch hängt in vielen Fällen die Kraft und der Nachdruck einer Predigt ebensowohl von der Stimmung und Stellung der Zuhörer wie vom Prediger selbst ab. Steht nicht jeder Hörer der göttlichen Predigt unter gewissen Verbindlichkeiten, durch welche er, je nachdem er sie erfüllt oder versäumt, von der Predigt Nutzen oder Schaden haben wird? Wirkt nicht Gottes Wort in zweifacher Weise, indem es entweder ein Geruch des Lebens zum Leben oder ein Geruch des Todes zum Tode wird? Ist nicht der Zuhörer verantwortlich dafür, wie er der Predigt lauscht? Sagt nicht Salomo eben: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komm, daß du hörest"? Wie wichtig ist der wiederholte Zuruf in den Reden Jesu: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Wie verschieden sind doch die Gesinnungen und Gemüter der Besucher des Hauses Gottes! Es gi btzum Beispiel kritisch angelegte Kirchengänger, die oft, vielleicht ihnen selbst unbewußt, mit dem Geist der Kritik und Tadelsucht erfüllt sind, welcher sie zur rechten Anhörung der Predigt geradezu unfähig macht. Sie sind im Hause Gottes mit derselben Gesinnung, wie sie ein Vortragszimmer oder eine Konzerthalle besuchen würden. In ihren Gedanken halten sie sich möglicherweise mehr mit dem Prediger auf als mit der Predigt. Man sitzt unter der Predigt ohne ein herzliches Gebet um göttlichen Beistand für den Prediger empor gesandt zu haben. Das Wort der Wahrheit wird nicht im Gemüte wiedererwogen und beherzigt. Die wirklichen und vermeintlichen Mängel der Predigt werden gesucht und entdeckt, etwaige Sprachfehler werden kalt belächelt, das glücklich gewählte Thema, die treffenden Beweisführungen und die schönen Sätze werden mit der Haltung eines Sachkundigen bewundert. Wie

Fortsetzung auf S. 20.

Vereinigte Staaten

California.

Reedley, Calif., den 21. Februar 1913. Da ich so viele Freunde so zerstreut wohnen habe, will ich diesen durch die Rundschau ein Lebenszeichen von mir geben.

Weil die meisten meiner lieben Kinder nach Californien gezogen sind und ich als Witwe doch lieber bei ihnen sein will, so entschloß ich mich, auch mitzuziehen, und bin jetzt etwas über einen Monat hier. Mit meinen lieben Kindern Heinrich Krausen zusammen rentete ich mir ein Haus auf einen Monat und in der Zeit kauften wir uns jeder zehn Acres Land. Auf diesen 20 Acres ist Gerste und Alfalfa, eine Viehfenz und ein Brunnen. Das Land befindet sich ungefähr zwei Meilen von Reedley. Ich bin jetzt nach meinen lieben Kindern Heinrich Kohfelds gezogen. Weil die nur ein Kind haben, ist es da für mich ruhiger.

Ich habe da fünf verheiratete und noch zwei ledige Kinder; aber weil sie schon beide mündig sind und hier so schön zu verdienen ist und immer schönes Wetter ist, so haben sie Lust, auszuschaffen. Herman hilft Willi bauen. Er hatte sich schon 20 Acres Alfalfaland gekauft, als ich herkam. Sarah schafft hier in der Stadt bei Bergholds. Ich denke, sie bekommt 25 Dollars den Monat. So entschloß ich mich, vorläufig bei Lieschen zu sein. Werde vielleicht später ein Haus in der Stadt kaufen oder bauen lassen, denn da wohnen recht viele alte Geschwister.

Wir haben schon sehr gesegnete Versammlungen gehabt. Erst war Br. Bergthold tätig und jetzt arbeitet Br. Wittenberg schon eine Woche lang. Ich hatte gestern abend eine ganz besondere Freude; mein l. Herman wurde willig, dem Herrn zu folgen. O, wie viel habe ich schon darum gebetet, daß er sich in seiner Jugend möge dem Herrn ergeben. Hier ist jetzt eine große Regung, viele Seelen sind willig, dem Herrn zu folgen. Möchten wir als Kinder Gottes alle vereint den Gnadentron umringen und flehen, daß sich noch viele retten lassen möchten, ehe Jesus kommt. O wie herrlich wird es sein, wenn wir werden sagen können: Hier bin ich, und die, die Du mir gegeben hast. Ich fühle dankbar dem Herrn gegenüber, daß alle meine lieben Kinder sich zu ihm bekehrt haben. Ich bleibe stets betend, daß er sie auch möge erhalten, zu kämpfen den rechten Kampf des Glaubens, daß sie einst als Sieger eingehen können in die ewige Ruhe. Ihr lieben Kinder bei Hooker, Oklahoma, und bei Herbert, Sask., wollen immer wieder beten, wenn der Herr uns auch einmal in die Schule nimmt, daß wir so fühlen, als ob er nicht höre, zur rechten Stunde hört er doch und unser Vertrauen wird dadurch größer. Wenn wir auch weit getrennt sind, der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen.

Liebe Geschwister Wilhelm Th. in Langham, eure Karte habe ich erhalten. Es wundert mich nicht, daß es dir unverhofft kam, daß ich nach California gezogen. Mir kam es selbst etwas schnell vor, aber weil hier so schönes Wetter ist und ich auch dahin gekommen bin, daß mir das Farmen zu schwer wurde, dachte ich, dies wäre für mich das beste und ich sehe mich auch noch nicht getäuscht. Auch dir, liebe Schwester wünsche ich ganz besonders reichen Trost am Herrn, ja euch allen. Wie oft hat der himmlische Vater auch schon eure Gebete erhört. Und er hat versprochen, uns zu heben und zu tragen, auch wenn wir grau werden. Wollen alle unsere Sorge auf ihn werfen, denn er sorget für uns.

Nun seid ihr noch alle, bei denen ich im Sommer einkehrte, herzlich gegrüßt mit Ps. 23. Ich denke noch oft an die Zeit.

Ihr lieben Geschwister im Herrn, bei Lehigh und Hillsboro, wie oft bin ich bei euch ein und aus gegangen; aber wollen uns trösten mit dem Dichter: „Wir sehn uns wieder nach kurzem Scheiden, wo überstanden ist alles Leiden."

Noch einen herzlichen Gruß an alle mit dem Blute Jesu gewaschene Seelen mit dem Liede: Droben werden wir vereinet u. s. w.

Nun, lieber Br. Johann P. Thießen in Nebraska, deinen so lieben Brief erhalten. Dankeschön. Es kommt mir selbst etwas weit vor, von hier bis euch. Ich habe mir oft vorgenommen, wenn jemand von euch sterben sollte, ich dann zum Begräbnis kommen wollte; aber so kommt es oft in unserem Leben vor. Der Dichter sagt sehr recht:

Täuschung nur hat diese Welt,
Alles wankt, vergeht und fällt,
Doch es tönt vom Himmelszelt:
Wiedersehn! —

und mein sehnlichster Wunsch ist, daß wir uns mit unserer ganzen Familie dort einmal möchten wiedersehen.

Wie geht es euch, liebe Geschwister Johann Krausen samt Familie? Ich treffe jetzt oft mit deiner Schwester Heinrich Friesen zusammen, und dann denke ich auch an dich. Ihr seid auch so weit auseinander; vielleicht besucht ihr uns hier einmal. Seid aufs herzlichste von mir gegrüßt samt euren Kindern. Schwester P. Wiens, nimm dir zum Trost, daß der liebe Gott ein Vater der Witwen und Waisen ist. Er hat versprochen, bei uns zu sein bis an der Welt Ende.

Jetzt komme ich noch zu euch, liebe Geschwister Jakob Krausen, Bessie, Oklahoma. Wie geht es euch? Ich habe seiner Zeit einen Brief von euch erhalten. Der liebe alte Bruder J. A. Wiebe sagte mir einmal, ich sollte doch alle meine lieben Kinder dem Herrn zuführen. Damals waren meine Kinder so, wie eure jetzt sind. Das ging mir so tief; aber ich glaube, es war dann schon sehr Zeit, damit anzufangen. Es war mir zum großen Segen; denn damals hatte ich es noch selbst nicht erfahren, wie es heißt in Röm. 8, 16, das war denn meine erste Arbeit und ich rang mit dem Herrn, bis ich das Kindschaftsrecht erlangte. Dem Herrn die Ehre!

Nun noch einen herzlichen Gruß an alle, die sich meiner erinnern, mit Röm. 8 28.

Witwe Marg. Krause.

Berenda, Calif. Lieber Bruder Wiens, Friede zuvor! Werden meine Berichte auch nicht zuviel kommen? Bitte um Raum für dieselben, denn ich bekomme so viel Briefe von solchen, die um Auskunft und Bericht über unser Befinden bitten, und ich kann unmöglich an alle schreiben; so möchte ich es durch die Rundschau tun. (Uns wird es gewiß nicht zuviel, solange wir noch Raum in der Rundschau haben. Gegenwärtig haben wir gerade mehr, als wir für diese Nummer verwenden können; aber wir haben in den früheren Jahren gesehen, daß der Zufluß von Berichten im Frühjahr stark abnimmt u. bald Mangel eintritt. Darum bitte nur fortzufahren mit der Einsendung. Ed.)

Daß wir in Reedley sehr gute Aufnahme fanden, hatte ich, wie ich glaube, schon im vorigen Bericht geschrieben. Wir haben da viel Liebe genossen und der Herr Jesus ist unter uns gewesen. Es war in Reedley vierzehn Tage lang jeden Abend Versammlung, und mehrere Seelen fanden Frieden im Blute des Lammes Jesu. Das Werk des Herrn in Reedley ist neubelebt, dem Herrn sei die Ehre; er hat Lust, sein Volk zu segnen.

Wir wohnten vierzehn Tage in Reedley. Dann zogen wir nach Berenda, California, wo wir uns vierzig Acres von dem Siemensschen Land gekauft haben. Und wir befinden es sehr gut. Diese ganze Gegend ist sehr schön. Wunderschön ist die Natur des großen Gottes in California. Ich bin quer durch die Vereinigten Staaten gefahren, habe es aber nirgends so schön angetroffen wie hier. Und hier sind noch Millionen von Acres, wo jetzt prachtvolles Getreide steht, in großen Farmen zu kaufen und dann in kleine zu schneiden und zu bepflanzen.

Mein lieber Vetter Peter Mierau, Ufa, du willst dich richten nach meinem Schreiben: Wir sind froh und dankbar, daß wir hier sind; und Bruder Peter Giesbrecht, Pleschanow, für dich ist noch Raum. Zwischen dieser Ansiedlung und der am Terek in Rußland ist ein großer Unterschied.

Wir haben drei Tage an unserem Stall gebaut, und noch ein Tag, dann ist er fertig. Er wird 32 Fuß lang und 32 Fuß breit, mit Schindeln bedeckt. Er wird auf 150 Dollars kommen. Wir wollen vorläufig dahinein ziehen. Wir haben zehn Acres Gerste gesät, wollen noch zwanzig Acres Alfalfa säen und dann den Garten anpflanzen. Die Pumpe mit Electrizitätbetrieb ist fertig. Acht Zoll ist das Rohr im Durchmesser. Sie liefert sehr viel Wasser.

Für dich, Bruder Nikolai Reimer habe ich vierzig Acres festgesetzt auf drei Monate. Du wolltest ja unser Nachbar sein. Wenn ihr kommt, dann kann unser Garten schon grün sein. Bitte, berichte sogleich, ob

ihr kommt oder nicht. Hier ist ein ziemliches Stück Land für nur Mennoniten zurückgehalten. Es sind auch schon mehrere auf demselben. Wir hatten da heute eine schöne Versammlung. Es ist bereits alles schön geregelt; sie haben Sonntagsschule in vier Klassen, und wir warten auf viel Segen vom Herrn; denn Segnen ist seine Lust.

Geregnet hat es hier vorige Woche schön, und es sieht gegenwärtig sehr fruchtbar aus. — Gruß an alle Lieben in Rußland und Amerika.

Korn. Wittenberg.

Br. Abr. Kröker, (Raduga), bitte, es in der Friedensstimme aufzunehmen!

Escondido, Calif., den 19. Februar 1913. Wünsche dem Editor und allen Lesern Gottes Segen; denn: An Gottes Segen ist alles gelegen. Das haben wir in California auch reichlich erfahren.

Es werden, wenn wir es erleben, den 13. Dezember 1913 11 Jahre, daß wir hier in California gewohnt haben: vier Jahre in Long Beach, und die übrige Zeit in Escondido. Wir waren in Long Beach ein kleines Häuflein. Hatten jeden Sonntag Sonntagsschule und waren glücklich im Herrn. Da kam die Zeit, daß das kleine Häuflein sich zerstreute. Die Ursache davon war, daß das Land so im Preise stieg. Jeder, der Gelegenheit bekam, verkaufte sein Land, und wir verkauften auch. Dann hörten wir von dem schönen Tal Escondido und wir fuhren hin und besahen uns diese Gegend. Es waren mehrere Brüder und auch B. P. C. Hübert dabei. Die Gegend gefiel uns, und ich entschloß mich und kaufte einen Platz von zehn Acres. Ich war wohl der erste von der M. B. Gemeinde, der hier kaufte. Es kamen aber immer mehr Geschwister her. Dann wurden wir uns einig, und der Herr gab Gnade dazu, und wir richteten ein Versammlungshaus auf. Wir haben bis jetzt selige Stunden verlebt; der Herr war mit uns. Wir haben es im Irdischen in den ersten Jahren auch sehr gut gehabt; haben schöne Ernten bekommen und wer auf Tagelohn gehen mußte, hat auch sein Fortkommen gehabt. Aber die letzten beiden Jahre hatten wir ziemlich Frost. Im Jahre 1911 wurde ein großer Teil der Ernte durch Frost beschädigt; aber der Herr gab Regen, daß wieder alles wunderbar schön ausgefallen ist. Die Bäume standen wieder da in ihrer Pracht mit den schönen goldenen Früchten, den Apfelsinen und Zitronen, und die Landpreise stiegen auch. Als wir herkamen, zahlte man für einen Acre einer 10 Acres Farm, auf welcher zwei bis drei Acres Apfelsinen- und Zitronenbäume waren, 400 bis 500 Dollars, und ehe der Frost zum zweitenmal eintraf, forderten die Leute schon über $1000 für den Acre. Die Ernte war da; ich selber war ganz fertig zum Einheimsen derselben; aber was geschah! Es kam ein strenger Frost über California, durch den wohl die meiste Frucht vernichtet worden ist — zum zweiten Male schon die Ernte verloren. Und es war doch in den ersten Jahren immer so schön. Dann fängt der Mensch an, zu denken: „Was ist los?" Als mir die Frucht alle erfroren war, schaute ich sie an: ja, sie ist fort. Dann ging ich ins Haus, zog einen Spruch, welcher lautete: Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele." Dann fand ich Trost in Gottes Wort. Der Herr will haben, wir sollen selig werden, einst bei ihm sein und seine Herrlichkeit genießen, die er für uns Menschen errungen hat. Also sollen wir uns nicht mit der Welt gleichstellen, wenn sie tausend Dollars fordert für den Acre Land, dann sollen wir nicht mitgehen und auch so tun. Wo leuchten wir als Kinder Gottes in dieser Welt? — Der Herr wolle uns viel Gnade geben, daß wir diese Zeit richtig auskaufen.

Heutzutage geht es bei vielen so: Ein jeglicher sehe auf das Seine und nicht auf das, was des Andern ist. Aber so lehrt uns der Herr Jesus nicht. Wer da weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. So sagt uns Gottes Wort.

Wir haben jetzt schönes Wetter, bekamen auch schönen Regen. Die gesäte Frucht wächst jetzt schön. Die Hand des Herrn kann alles ändern. Wollen ihm vertrauen und auf seine Gebote achten, er wird alles wohl machen. Euer geringer Mitpilger nach Zion.

F. C. Penner.

Winton, Calif., den 25. Februar 13.

Da etliche Leser der Rundschau tadeln und denken, ich drücke mich zu sehr über California aus, so möchte ich bemerken, daß ich noch immer versucht habe, die Berichte wahrheitsgetreu zu schreiben; nur in No. 4 der Rdsch., wo ich schrieb, daß es einen Morgen 14 Grad unterm Gefrierpunkt war, hätte ich sollen anmerken, ob es Fahrenheit oder Reaumur war. Nun, mein Thermometer zeigt nichts von F. oder R., folgedessen habe ich es auch nur so angegeben, jedoch werden es etliche Leser vielleicht schon geahnt haben, daß alle meine Temperaturangaben Fahrhenheit gemeint sind.

Werde von nun an versuchen, den Unterschied anzugeben. Hoffentlich habe ich noch keinen damit beleidigt, denn nach R. war es nicht so kalt wie oben angedeutet.

Letzte Woche ging mein Nachbar Bur. Evinger nach Vacaville, Calif., um dort als Tagelöhner auf der Farm zu arbeiten, so wie ich gehört habe. Die Ansiedlerin ist hier jetzt ganz allein mit ihrem Sohne Karl und schafft fleißig auf dem Lande.

Gestern, den 24. dieses Monats bestieg Joel Köhn hier in Winton den S. F. Zug und fuhr ab nach Durham, Kans. Wir hatten noch eine kleine Abschiedsfeier bei Geschwister J. B. Ratzlaffs und sangen noch ein vom Jeol gedichtetes Abschiedslied, worauf dann mit Gebet der Schluß folgte. Wir wünschten ihm und seiner vierjährigen Tochter Naomi, die er mitnahm, alle Glück auf der Reise. Seine Frau samt dem Baby — Ruth — ist zurückgeblieben und wohnt schon auf Frau P. P. Giesbrecht ihrem Platz.

Gestern bestiegen auch Heinrich Warkentins und Agnes Höppner hier den S. F. Zug und fuhren nach Reedley. Warkentins fuhren heim; sie wohnen dort; und Agnes ging auf Besuch.

Das S. F. Depot ist schon sozusagen ganz fertig und ist ein massives Gebäude; aber benutzt wird es noch nicht.

Unser Storemann Gust E. Peterson hat sich die Ware von Oscar Sellers gekauft und hat sie in seinen Store gebracht; somit hat er jetzt eine größere Warenanlage. J. B. Giesbrecht arbeitet für ihn als Clerk. Peterson hat sich endlich seine Familie von Turlock kommen lassen oder geholt, denn allda haben sie gewohnt. Und Oscar Seller, der sich letzten Herbst in Los Angeles eine bessere Hälfte holte, ist, so wie er sagte, wieder zurück nach Berkeley, Calif., gegangen. Er ist ein Bleiarbeiter und wollte dort, so wie ich verstanden habe, in diesem Geschäft tätig sein. Die Gesundheitsverhältnisse sind hier zur Zeit nicht ganz befriedigend, denn die Leute kränkeln an Erkältung und Grippe. Auch bei meinen Eltern hat meine Schwester Lora bedeutend Ohrenreißen; also daß sie ab und zu bettlägerig ist.

Mein Bruder Nathaniel arbeitet noch immer an dem „State Highway" für $2.50 den Tag ohne Beköstigung. Er hat dort schon, denk ich, über $100.00 verdient. Er ist Ingenieur an einem Gasoline-Engine.

Die Witterung ist wieder kühler, als sie vor einiger Zeit war. Wir hatten wieder kleine Nachtfröste, die eine dünne Eisdecke bildeten. Es gibt jetzt genug Regen.

Br. Cor. Giesbrecht ist schon, so wie ich hörte, so weit von seiner Krankheit hergestellt, daß er abwechselnd sitzen kann. Den 7. d. M. verabschiedeten sich Gerh. W. Giesbrecht und bestiegen in Atwater den S. P. Zug und siedelten über nach Newberg, Oreg. Von ihrer Ankunft habe ich noch nichts gehört.

Vielleicht kann mir jemand von den Rundschaulesern Auskunft geben, wo ich einen hundertjährigen deutschen oder englischen Kalender bekommen kann. Würde einen befriedigenden Preis dafür geben. Hoffe, bald über dieses zu hören.

J. B. Ratzlaffs jüngste Tochter ist schon vier Tage alt. Alles munter, so weit ich weiß.

Die Croß and Baird Lumber Co., Merced, Calif., plant, hier in Winton eine Lumberyard zu bauen. Werden diese Woche vielleicht noch damit beginnen.

Unsere Singstunde haben wir eingestellt solange, bis Joel Köhn wieder zurück kommt. Doch mit der Sonntagsschule werden wir fortfahren.

Euer aller geringer Mitpilger

J. B. Köhn.

Colorado.

Kirk, Colo., den 5. März 1913. Cornelius Sudermann ist den 19. Februar mit Familie nach Michigan, seiner künfti-

gen Heimat, abgefahren. Wir wünschen ihm das beste Wohlergehen. Ferner ist Br. Bernhard Fadenrecht nach Oklahoma gefahren, sich eine Lebensgefährtin zu holen. Wir wünschen ihm Glück dazu. Auch Rudolf Fadenrecht samt Frau und den jüngsten Kindern sind mitgefahren zum Besuch seines Onkels.

Bei Peter Heinrichs hat es eine kleine Tochter gegeben.

Der Gesundheitszustand ist gut und das Wetter schön.

Bei Jakob Burkhart ist ein kleiner Junge eingekehrt.

Ich möchte hier noch anfragen, ob Witwe Cornelius Pauls, meine Schwägerin, noch lebt. Ich habe schon lange nicht Nachricht von ihr erhalten. Sie wohnt nämlich in Herzenberg, Rußland. Wenn sie selbst nicht die Rundschau liest, sind andere gebeten, ihr dies zu lesen zu geben. Dank im voraus! Die Geschwister schreiben mir wohl mal einen Brief und schicken ihre Adresse, am liebsten auf einem Couvert mit, dann werde ich auch gleich schreiben. Grüße alle mit dem 23. Psalm. Psalm.

Eduard Sudermann.

Georgia.

Pinia, Ga., den 28. Februar 1913.

Werte Rundschau!

Die Liebe unseres Herrn Jesu Christi sei allen Rundschaulesern zuvor gewünscht. Den vielen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meine geliebte Gattin Katharina Klein, geborene Hiebert, am 21. Februar d. J. nach drei und einhalb wöchentlicher Krankheit zu sich zu rufen und um fünf Uhr nachmittags an besagtem Datum entschlief sie sanft in dem Herrn, dem sie sich ganz ergeben hatte, und während ihrer fast vierwöchentlichen Krankheit äußerte sie mehrere Male den Wunsch, Gott möge sie heimrufen, denn sie litt große Schmerzen. Auf meine Frage, ob ihr nicht bange sei, zu sterben, sagte sie: „Nein, denn ich bin bereit zu gehen, und hoffe dort oben meine im Tode vorangegangene Mutter und Geschwister wiederzusehen." — „Nur tut es mir so leid dich und meine fünf kleinen Kinder zurückzulassen," meinte sie. Doch, wenn sie sterben sollte, würde mir der Herr helfen, die Kinder zu erziehen, ich sollte nur Gott vertrauen und meine Pflicht tun, so würde uns der Allmächtige beistehen. Ich konnte vor Wehmut kein Wort erwidern, denn ich konnte den Gedanken nicht fassen, daß sie mich und die kleinen Kinder im Alter von 9 Jahren bis zu 4 Wochen so frühe verlassen könnte, und ich versuchte für ihre Wiederherstellung alles zu tun, was ich tun konnte. Ich hatte den Arzt 23 Mal an ihrem Krankenlager, und eine gelernte Krankenpflegerin durch 2 Wochen und 3 Tage zu ihrer Pflege berufen; denn seit dem 28. Januar, an welchem Datum uns ein kleines Mädchen geschenkt wurde, waren die Schmerzen meiner lieben Frau so groß, daß die Pflegerin auf ärztliche Behandlung alle 24 Stunden 2 bis 3 mal Morphiumeinspritzungen machen mußte. Sie litt schon mehrere Monate vor ihrer Entbindung an Leberwassersucht und ihre Füße, sowie ihr ganzer Körper war so geschwollen, daß sie schon längere Zeit, ehe sie zu liegen kam, während des Nachts oft Stunden im Schaukelstuhle sitzend verbringen mußte, weil sie in liegender Stellung fast keine Luft bekam. Und trotz ihrem schmerzhaften Krankenlager war sie geduldig und gefaßt, ja froh, sprach sie zu mir über ihr nahes Ende und versuchte mir Trost und Mut zuzusprechen, wie sie überhaupt während ihrer ganzen Krankheit bei klarem Bewußtsein war, bis einige Stunden vor ihrem Ende sich ihre Gedanken zuweilen zu umnachten schienen und die Sprache ihr den Dienst versagte. Sie liebte sehr, Singen zu hören, und bat während sie krank war, wir sollten ein paar geistliche Lieder singen, welches wir auch taten. Und sie selbst sang mehrere Lieder während der Nacht, als: „Dort über jenem Sternenmeer", und andere, und es berührte mich wunderbar bei ihrem Gesange.

Sie hatte viele Freunde hier und täglich kamen Leute, sie zu besuchen, und für jeden hatte sie ein freundliches Wort. Eine besondere Freude wurde ihr zuteil, als während der ersten Woche ihres Krankseins Freund Abraham Buller und Herr und Frau Jakob Wall von McPherson, Kansas, nach Pinia auf Besuch kamen. Frau Wall, mit der sie gut bekannt war, pflegte sie aufs Beste während einer ganzen Nacht, um den nächsten Tag mit ihrem Gatten un dihrem Bruder Abraham Buhler, von Buhler, Kansas, und ihren beiden Kindern ihre Vergnügungsreise nach Cuba fortzusetzen, nachdem sie meiner lieben Frau Trost und Mut zugesprochen hatte, wofür ich ihnen hiermit herzlich Dank sage.

Nun ruht meine liebe Frau schon eine volle Woche auf dem Pinia Friedhofe an der Seite ihrer vor zwei Jahren verstorbenen Schwester, Frau Helena Epp von Kansas, von ihren Leiden, und ich gönne ihr diese Ruhe, wonach sie sich gesehnt hatte von Herzen. — Für mich aber scheint diese Welt öde und leer seit sie mich verlassen hat, und ich kann mich der Tränen nicht erwehren, wenn ich mich mit den Kleinen zu Tische setze und den Platz der Mutter leer finde. Sie tröstete mich oft in trüben Stunden und war mir eine treue Gefährtin in allen Lagen unserer leider kurzen, aber glücklichen Ehe. Am 3. Mai dieses Jahres würden es 10 Jahre gewesen sein, seit wir hier in Pinia den Bund fürs Leben schlossen.

Am 23. Februar wurde sie unter großem Gefolge (die geräumige Kirche hier konnte die Leute nicht alle fassen) zur letzten Ruhe getragen. Rev. Hortow von der Baptisten Gemeinde (weil wir hier keinen Mennonitenprediger haben), sprach über den Text: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben". Er hielt eine schöne Leichenrede.

Ihr Alter brachte sie auf 36 Jahre, 6 Monate und 21 Tage.

Zum Schluß grüße ich alle Leser herzlich und verbleibe euer tiefbetrübter Mitpilger nach Zion.

R. Klein.

Kansas.

Meade, Kan., den 19. Februar 1913.

Gruß an den Editor und den Lesern zuvor! Wir haben immer schönes Wetter, aber nach unserer Ansicht ist es zu trocken, denn wir haben diesen Winter noch nur wenig Schnee gehabt. Doch wir vertrauen dem Herrn, er wird uns alles geben, was für uns gut sein wird.

Die Wege sind jetzt gut und wir sind sehr beschäftigt, Weizen zur Stadt zu fahren. Etliche bereiten auch schon den Acker zu, um wieder die Frühjahrssaat in die Erde zu bringen. Wer sät, der soll auf Hoffnung säen.

Andere machen Ausruf und werden Meade Co. den Rücken kehren. Ein Dichter sagt: „Sie zogen hin und wieder — Ihr Kreuz war immer groß, Bis einst der Tod sie nieder Legt in des Grabes Schoß." Wohl uns, wenn wir dann das unsere getan haben.

Der liebe himmlische Vater hat uns hier dieses Jahr über Bitten und Verstehen gesegnet im Geistlichen und auch im Irdischen. Weizen hat es von 10 bis 26 Buschel, Hafer 15 bis 50 Buschel, Gerste von 20 bis 45 Buschel, Kaffircorn von 20 bis 40 B. und Aehrencorn 20 bis 40 Buschel vom Acre gegeben. Langfutter ist soviel gegeben, daß viel zum nächsten Jahr überbleiben wird.

Später, den 23. Weil ich mein Schreiben bis heute nicht vollendet habe, so will ich heute damit fortfahren. Ich kann jetzt berichten, daß wir letzte Nacht wieder etwas Schnee bekommen haben, vielleicht drei Zoll. Es ist ziemlich kalt; hoffentlich gibt es noch mehr Feuchtigkeit.

Die Grippe hat hier auch geherrscht und hat etliche auch ziemlich geplagt. Unter den Kindern ist auch eine ähnliche Krankheit, weiß aber nicht, was es ist. Etliche sind sehr krank, doch sind, soviel ich weiß, noch keine gestorben.

Wünsche dem Editor und allen Lesern Lebewohl, bis wir vom Glauben zum Schauen gelangen.

J. D. u. Elis. Franz.

Minneola, Kans., den 28. Februar 1913. An die Leser der Rundschau!

Wir haben gegenwärtig Schneefall. Es ist schon drei Tage bewölkt gewesen und getaut. Es ist ja auch sehr gut für den Weizen, von welchem viel noch nicht aufgegangen ist. Wir wünschen, daß Gott uns seinen Segen nicht entziehen möchte.

Wenn man so die Spalten der Rundschau durchliest, findet man in den Berichten von viel Krankheit und Sterbefällen. So geht es. Noch sind wir nur zwei Monate im neuen Jahr, und so mancher ist schon heimgegangen. Ob es für jeden ein

behagliches Heim sein wird, wird die Ewigkeit offenbar machen.

Auch auf unserer Ansiedlung ist Krankheit nicht ausgeschlossen. Gegenwärtig ist der jüngste Sohn der Geschwister Wipfs sehr krank. Es war dem Tode nahe; aber heute soll es etwas besser sein. Auch meine Frau war vor zwei Wochen so krank, daß sie nur mit knapper Not das Nötigste besorgen konnte. Sie litt an den Nieren. So geht es, und mit einmal wird es die letzte Stunde sein, und dann geht es zum Vaterhaus und wir werden sagen können mit Recht: „O, welch ein großer Segen!" Hier wird mancher verkannt, aber dort wird alles im Lichte bekannt sein. Wenn man die seligen Erfahrungen liest und sich an die eigenen erinnert, o wie fühlt man sich manchmal auf Thabor versetzt, und es geht einem wie dem Dichter: Und, o, zu Zeiten hör ich schon die Engel Gottes singen usw. Der Herr helfe uns, den rechten Kampf zu kämpfen, um auch die rechte Krone zu erlangen.

Nun möchte ich noch nach Mountain Lake, Minn., gehen, zu dir, Peter Unruh, und sehen, ob du noch am Leben bist. Schreibe doch einmal an uns. Und du, Peter Goossen, hast du mich ganz vergessen? Bitte, schreibe auch du mir einen Brief. Dann komme ich nach euch, Thießen Kinder, meiner Frau Nichten und Vettern in Rosenort, Manitoba, David, Gerhard und wie sie alle heißen. Schreibt nur, ihr werdet uns eine große Freude machen. Dann bitte ich Onkel Wilhelm Dosso, Gnadenfeld, Rußland, uns einmal über sein Befinden zu berichten, sowie auch von unserer Freundschaft.

Heinrich Ratzlaffs! Liebe Tante, wo sind alle eure Kinder? Tante Benjamin Unruh, Marienthal, schreibt uns einen Brief, bitte! In Franzthal ist Karl Pauls. Ist er schon tot? Was machen die Kinder?

Dann gehe ich zu Peter Neumann, Großweide. Es freut mich immer, deine Berichte zu lesen. Sei doch so gut, und laß diesen Erwähnten diese Zeilen bei Gelegenheit zukommen. Die zuerst Erwähnten sind die Tanten mit ihren Kindern und der Letzte war mein Stiefbruder. Ich habe noch keine Berichte von denselben gelesen, außer von Bruder Dosso, doch auch von ihm schon lange nicht mehr.

Du bist vielleicht neugierig zu erfahren, wer ich bin. Mein Vater war bekannt unter dem Namen „Preusche Ratzlaff". Meine Eltern wohnten auf dem Ende, wo der Hirte wohnte. Bitte, laßt durch Briefe oder die Rundschau etwas von euch hören. Auch läßt meine Frau noch einen Gruß an Johann Schröder, Gnadenthal ergehen. Sie hat da sechs Jahre gedient. Schreibt auch.

Peter u. Ag. Ratzlaff.

Minnesota.

Mountain Lake, Minn., den 4. März 1913. Werte Leser!

Weil ich heute die Zahlung für meine Rundschau einsende, will ich gleich einige Zeilen mitschicken.

Lebt meine Schwester Ernestina Pankratz in Waldheim an der Molotschna in Rußland noch oder ist sie nicht mehr da? Wo sind doch die Franz Steingart Kinder verblieben, die auch aus Waldheim stammen? Lebt eure Mutter noch?

An dich, Heinrich Wiens, Karpowka, habe ich zwei Briefe geschrieben. Liest du noch die Rundschau, oder soll ich sie dir halb mit Gewalt auf den Hof schicken lassen? Darfst bloß sagen, dann tue ich es auch. (Wir senden zwei Exemplare an Heinrich Wiens, Ed.)

Ei du, Nikolai Reimer, lebt ihr Freunde noch? Denkst auch noch an die Zeit, als ich zu dir sagte: Jetzt komm, es ist Zeit? Die Zeit ist jetzt anders als damals. Und du, Maria Kirsch, Stepanowka, Orenburg, dir diene zur Nachricht, daß Alexander Pankratz noch beide leben. Sie wohnen nicht weit von mir ab. Sie haben noch die Farm, sind aber beide alt. Ich bin sein Bruder aus Paulsheim.

Johann Sudermann, wie geht es dir jetzt? Daß deine liebe Frau tot ist, habe ich erfahren. Peter Janzen, Sibirien glaubst du, daß ich dich und daß du in Paulsheim Müller warst, vergessen habe? Jakob Braun ist schon mehrere Jahre tot. Ich traf ihn hier noch, als ich her kam. Er hatte Gichtreißung; hart mußte er kämpfen.

Uns geht es hier im Zeitlichen ganz gut. Dieser Winter war soweit schön. Kein Schnee, war aber guter Wagenweg. Gesund sind wir, Gott sei Dank, alle noch.

Ich grüße alle insgesamt, die sich unser erinnern. Lebt wohl!

B. Pankratz.

Am Wege. — Werte Rundschau! Im vorigen Bericht verließen wir Jansen, Neb. und kamen den 7. Februar glücklich in Hampton an. Wir besuchten natürlich das erste unsere Vetter P. und A. C. Heinrichs und Schwager Corn. Siebert und andere.

Bruder Peter fuhr den 11. Februar wieder zurück nach Kansas und Oklahoma.

Sonntag, den 9. Februar vormittag war ich in Henderson in der Kirche. Jemand sagte mir, daß sie so bei dreizehntausend Dollars kostete. Nachmittag war ich in der Peterskirche, wo Br. Epp als Aeltester eingesegnet wurde. Aelt. H. Dick von Minnesota vollzog die Handlung. Es war sehr schönes Wetter; kein Schnee.

Wirtschaftlich sind sie bei Henderson gut ab, und eine Fehlernte scheint ihre Lage nicht viel zu ändern. Corn und Hafer wurde von der Stadt anstatt nach der Stadt gefahren. Sie haben mitunter recht kostspielige Häuser und viel Autos. Die Zeit verging schnell und ich mußte weiter.

Den 18. Februar fuhr ich von Henderson, Neb. ab. Als ich östlich von Sioux City fuhr, sagte ich dem Kondukteur, ich wolle in Mountain Lake, Minn. absteigen. Aber das wollte er auf mein Ticket durchaus nicht lassen. Ich hatte nämlich von Langham Saskatchewan bis Omaha Retour-Ticket und wenn man auf dem Rückewge absteigen will, gibt es immer Schwierigkeiten. Er war denn auch recht wunderlich, aber endlich ging es doch, und ich kam den 19. in Mountain Lake an. Hier ist es schon etwas kühler.

Will noch bemerken, daß viele in Kansas und Nebraska meinen, mein Schwiegervater Jacob Hiebert sei tot. Dies ist aber nicht so, ich habe ihn ja besucht. Heinrich und Franz sind tot.

Grüßend,

A. P. Dickman.

Nebraska.

Hampton, Nebr., den 2. März 1912. Werter Editor und Leser der Rundschau!

Will heute wieder etwas von unserer Umgebung berichten.

Wir haben sehr wechselhaftes Wetter, diesen Winter. Einmal ist es sehr schön, dann wieder ziemlich kalt und stürmisch. Am 1. März war ein Sturm, der seinesgleichen nur wenige hat; es war sehr unpassend für solche, die umziehen mußten. Heute war es wieder recht schön, der Schnee hat sehr abgenommen.

Es sind in letzter Zeit manche krank gewesen, die meisten wohl an Erkältung. Isaak Braun liegt schon zwei Wochen sehr krank, ist schon sehr schwach. J. M. Regier ist auch schon eine zeitlang krank an Geschwüren, soll aber schon bessern. Bei Johann A. Regier ist kürzlich das Erstgeborene eingekehrt.

H. J. Wiens war kürzlich nach California gefahren um Land und Leute zu sehen, auch gleich P. J. Wiens zu besuchen. Er spricht sich sehr lobend über jene Gegend aus. Gerhard Kornelsen fuhr vor etlichen Tagen nach Anthony, Kans., zum Arzt. Er soll diese Woche zurückkommen.

Adam Roß, von Culbertson, Neb., war in dieser Gegend tätig in der Evangelistenarbeit. Von hier ging er nach Lincoln.

J. S. Regier fuhr nach Minnesota, um als Evangelist tätig zu sein.

Möchte noch meinen Onkel Peter Friesen, Omsk, bitten, mal wieder von sich hören zu lassen. Ihre beiden Schwestern sind noch beide munter.

Grüßend,

J. J. Wiens.

P. S. — Br. Isaak Braun ist diese Nacht gestorben. Den 6. soll Begräbnis sein. Dieses diene ihren Freunden zur Nachricht. Näheres folgt später.

Jansen, Jefferson Co., Neb., den 26. Februar 1913. Wir danken unserm himmlischen Vater für seine gnädige Führung. Wir sind zwar nicht ohne Liebeszüchtigungen geblieben, aber Gott sei viel Dank, wir haben schon etwas über vierzig Jahre Freude und Leid geteilt, was lange nicht jeder Familie zuteil wird. Die Zeit verstreicht, man merkt es kaum. Wir sind schon 38 Jahre in Amerika. Nun muß ich noch sagen, wer wir sind. Ich bin Johann S. Friesen, Abr. Friesens, Neukirch, jüngster Sohn. Meine Frau ist

Gerhard Siemens Tochter Helena, Großweide. Sie ist nicht sehr gesund.

Ich will es noch einmal versuchen, denn so manche finden ihre Freunde durch die Rundschau; aber ich habe bis jetzt noch keinen Erfolg damit gehabt. Dies ist mein viertes Nachsuchen, und mein Bruder Abraham hat auch schon nach denselben Brüdern gesucht, nämlich Daniel Siemens, seinerzeit in Marienthal und Peter Siemens soll irgendwo auf Sagradowka gewohnt haben.

Nun habe ich doch eine Hoffnung, denn mein gewesener Nachbar Abram Koop weilt jetzt mit seiner Tochter irgendwo in dem liebgewesenen Rußland. Gruß an dich und Tochter und gute Gesundheit wünsche ich euch. Du wirst dies schon irgendwo in der Rundschau lesen. Noch eins, lieber Nachbar, bitte ich dich, wenigstens einmal jeden Monat einen tüchtigen Reisebericht zu schreiben! Lieber Editor, du nimmst das doch auf? (Sehr gern. Ed.)

Ich bin ein Rundschauleser, und du, lieber Freund Peter Neumann, Großweid auch, und wie ich schon oft in der Rundschau gelesen habe, hast du schon manchem von seinen Freunden berichtet. Bitte, vielleicht kannst du auch von diesem Peter und Daniel Siemens berichten. Ich danke herzlich im Voraus, dir oder wer sonst von ihnen berichtet. Diese Siemens sind meine Vettern.

Ich war vor zwei Wochen in York Co. und habe da Geschwister Wiensen besucht. Bruder F. Wiens ist schon ganz grau und nicht mehr rüstig. Aber die Schwägerin Jak. Wiens ist noch sehr flink zu fuß. Diese Wiensen haben in Großweide noch Geschwister wohnen, H. Pries und David Heinrichs und in Sibirien P. G. Friesen — auch Vettern und Nichten meiner Frau. So seid ihr Lieben denn alle aufs herzlichste gegrüßt mit Ebr. 4.

Lieber Bruder Rogalsky, bist du noch am Leben? Wenn so, dann grüße ich dich und deine Familie und alle Neukirchener.

Joh. S. u. Hel. Friesen.

Oklahoma.

Cowington, Okla. Werte Rundschau! Da ich per Telephon zu unsern Kindern gerufen wurde, weil unsere Tochter, Frau L., krank geworden war, fand ich, als ich dort war, daß sie auch die Rundschau lesen. Hier wurde mir in derselben besonders wichtig der Aufsatz vom Aeltesten J. A. W. Muß man nicht selber mit ihm mitseufzen. Wie oft hat er nicht in seiner Gemeinde treu gepredigt und für sie gebetet? Wie oft den Segen des Herrn über sie gesprochen? Wie oft hat er so manches geistliche und irdische Hindernis hinwegräumen geholfen! Wie wurde die erste Kirche bei aller Knappheit und Sparsamkeit mit allem Eifer gebaut, während mancher selbst noch in einem ärmlichen Häuschen wohnte. Aber weil ein Haus Gottes so nötig war, regten sich alle Hände. Wenn ich recht bin, wurde sie 1877 fertig und eingeweiht. Eine manche Seele ist da wohl mit Segen von dem geweihten Platze gegangen. Ich erinnere mich noch, wie er einmal aufstand und den lieben Geschwistern sagte, sie sollten die Kinder alle Tage, wenn möglich, ein paar Verse aus der Bibel lesen lassen, er bedauere, die Kinder möchten das Deutsch Lesen und die Bibel in diesem Lande vergessen. Und dennoch ist ihm wehmütig ums Herz. Warum, brauchen wir nicht fragen; er spricht sich selber aus in seinem Schreiben.

Ich blieb also sieben Tage bei meinen Kindern. Dann, weil unsere Kranke schon besser war und wir hofften, daß sie mit aller Schonung und Hilfe Gottes gesund werden würde, fuhr ich wieder heim, weil ich ja wußte, daß es daheim am besten Koch fehlen würde. Ich traf es aber besser an, als ich erwartet hatte.

Dann besuchten wir unsere alten Eltern Heinrich P. Schmidt, weil wir gehört, daß sie krank waren. Mutterchen war schon etwas besser, hatte jedoch keinen Appetit und so arg den Husten. Vaterchen war noch somehr darin; er klagte sehr über Müdigkeit.

Ja, nach der Zahl der Jahre zu urteilen, werden die lieben Eltern wohl bald für immer die Augen schließen. Es ist aber nicht unmöglich, daß noch einer oder der andere von uns voran gehen wird.

So seien alle Freunde und Bekannte in der Nähe und Ferne und alle Leser der Rundschau herzlich gegrüßt von

Frau John H. Schmidt.

Bessie, R. No. 2, Oklahoma, den 21. Februar 1913. Werte Rundschau! Wir hatten, eine zeitlang sehr schönes Wetter, so daß einige Leute angefangen haben, Hafer zu säen; aber gestern fing es an, zu regnen, dann wurde es zu Glatteis und zuletzt kam noch ziemlich viel Schnee, daß wir recht viel Nässe haben, welche uns Hoffnung auf eine gute Ernte gibt.

Wer von den Lesern der Rundschau etwas von Simon Nickel weiß, möchte so gut sein und uns brieflich durch die Rundschau davon Mitteilung machen. Wir sagen im Voraus Dank dafür. Nickel verließ sein Vaterhaus in Wolhynien, Rußland vor mehr als dreißig Jahren und reiste nach Polen. Dort heiratete er eine Funks Tochter. Von dort wanderten sie mit der Schwiegermutter zusammen aus nach Amerika. Seit der Zeit haben wir noch keine gewisse Spur von ihm. Sein Vater hieß Peter Nickel. Er wohnte im Dorfe Pulinki bei Pulin, Kreis Shitomir, Goup. Wolhynien, Rußland. Er hatte 3 Kinder: Simon, Wilhelmine und Mathilde. Die letztere ist meine Frau. Wir bitten jeden, der uns Nachricht von ihm geben kann, solches zu tun.

Herzlich grüßend,

D. H. u. M. E. Kiehn.

Enid, Oklahoma. Ich habe in letzter Zeit mehrere Briefe und auch deinen, liebe Schwägerin am Tock auf Samara, erhalten. Ich danke dir für den Brief. Vetter H. H. Teßmann war heute hier und nahm den Brief mit der Adresse mit. Ich denke, er wird Antwort geben. Es scheint so, als wenn ein kleiner Fehler in unser Schreiben eingeschlichen ist, denn der Heinrich Teßmann von dem ich schrieb, das ist Johann D. Teßmanns Sohn. Ich habe ihn hier noch nicht gesehen. Aber H. H. Teßmann hat mit ihm gesprochen. Das liegt an mir; aber das andere, daß ihr zwei Mühlen habt, schreibt Franz Boschmann, mein Vetter auf Samara. Du frägst, was für Verwandtschaft Joh. Lammerts mit mir ist. Er ist mein Vetter; seine Mutter war meines Vaters Schwester. Von den Gooßens Kindern habe ich bei der Großmutter besonders Franz Gooßen kennen gelernt. Ich habe ihn mehrere Male in Nebraska gesehen. Er soll schon nicht mehr unter den Lebenden sein.

Lieber Vetter Johann Lammert, seid ihr noch alle gesund und am Leben? Hast du meinen Brief vom letzten Jahr erhalten und liest du noch die Rundschau? Bitte, schreibe einmal wieder einen langen Brief!

Lieber Vetter Franz Boschmann, wie kommt es, daß auch du keine Antwort gibst. Hast du meinen letzten Brief nicht erhalten? Und du Vetter Johann Wall auf Ufa, schreibe mir einen Brief und schicke mir deine Adresse, daß ich schreiben kann. Deinen Gruß habe ich durch Johann Teßmanns erhalten. Bitte, laßt alle von euch hören, wenn auch durch die Rundschau. Ja, schreibt alle, auch die, die ich hier nicht genannt habe. Auch ihr hier in Amerika, wollen nicht einer den andern vegessen, denn mit einmal mag unsere Zeit hier abgelaufen sein.

Das Wetter war bis zum Februar schön. Dann fing es an mit Regen, Schnee, Glatteis und Frost. Auch heute hat es geschneit und die Erde ist überall mit Schnee bedeckt. Wir haben das Vieh diesen Monat füttern müssen. Hafer ist schon etwas gesät worden. Auch habe ich schon gesät.

Sterbefälle sind hier diesen Winter nicht vorgefallen. Die Grippe hat auf einigen Stellen Einkehr gehalten; auch bei Schreiber dieses ist sie gewesen. Jetzt sind wir wieder, Gott sei Dank, gesund, was wir auch allen Lesern der Rundschau und Freunden wünschen.

Joh. u. Kath. Boschmann.

Korn, Okla., den 25. Februar 1913. Ich wünsche den Lesern und dem Editor der Rundschau Gottes Segen!

Ich kann von hier berichten, daß es noch immer kalt ist. Aber es sieht sonst gut aus. Das Vieh hat eine gute Weide, denn der Weizen steht gut. Wir haben diesen Winter viel Feuchtigkeit gehabt. Letzte Woche war Glatteis, so daß die Obstbäume zerbrachen. Sobald es jetzt schön sein wird, werden die Farmer Hafer säen, denn das Land ist meistens zubereitet.

Von Krankheit ist nicht viel zu hören. Ausruf ist jetzt an der Tagesordnung.

Wer weiß, was sie im hohen Norden machen. John Rempel, Herbert, läßt gar nichts mehr von sich hören. Ist da nicht Zeit zum Schreiben? Wenn er nicht die Rundschau liest, bitte, ihm dies zu lesen zu geben. Dank im Voraus.

Nun muß ich nach Rußland. Was macht ihr dort alle? Tante Heinrich Janzen, Marienthal, bekommt ihr die Rundschau nicht? Das letzte Mal, als ihr schriebt, hattet ihr sie noch nicht. (An diese Adresse wird ein Exemplar geschickt. Ed.) Heinrich Vogten von Marienthal, ihr schreibt ja nicht mehr. Ich denke ich habe das letzte Mal an euch geschrieben. Grüßt alle von uns. Bei uns hat es eine kleine Tochter geben. Wenn Vogten die Rundschau nicht halten sollten, sind die Nachbarn gebeten, ihnen dies zu lesen zu geben. Dank im Voraus.

Johann Matthiessen, euer Sohn schrieb, er wollte herkommen. Ich habe auch gleich an ihn gechrieben aber nicht Antwort bekommen. Ist Tante Anna noch immer krank? Meine Eltern sind schon alt. Mutter ist diesen Winter recht viel krank gewesen. Sie lassen alle Freunde in der alten Heimat grüßen.

Ich schicke mit diesem den Betrag für die Rundschau und den Jugendfreund auf ein weiteres Jahr und verbleibe euer Freund und Rundschauleser

J. A. Vogt.

Später: Den 28. Februar. Es hat letzte Nacht viel Schnee gegeben drei oder vier Zoll. Es ist jetzt etwas klar; aber sieht so aus, als ob es noch mehr geben kann.

Isabella, Okla., den 25. Februar 1913. Werte Leser der Rundschau!

Ich will wieder einmal versuchen, einiges von hier zu berichten. Das Wetter war diesen Winter verhältnismäßig gut, Fast ohne Unterbrechung hat das Vieh auf den schönen grünen Winterweizen geweidet; nur anfangs Januar hatten wir etwas Schnee und kaltes Wetter, und anfangs Februar hatten wir etwa 6 Zoll Schnee, der aber nicht lange liegen blieb. Jetzt haben die OklahomaFarmer schon angefangen, Hafer zu säen, aber durch einen schönen Regen, etwas Schnee und kaltem Wetter ist dem Säen Einhalt geboten und man wartet auf schönes Wetter, um dasselbe fortzusetzen.

Sonnabend den 22. des Monats, kamen Geschwister Jak. Thießens und Tochter zurück von California, wo sie sich etwa sechs Monate bei ihren Kindern Herman Janzens aufgehalten und das so schöne Klima Californias genossen haben. Als wir Br. Thießen trafen, war es hier gerade etwas winterlich, und als wir erwähnten, er treffe es hier etwas winterlich an, sagte er uns, das sei ihm nicht zuwider. Nun, wir sind froh, Geschwister Thiessens wieder in unserer Mitte zu haben, haben wir hier doch gemeinsam die Ansiedlungsbeschwerden durchgemacht. Es gibt immer noch viele Geschwister, die das alles noch nicht vergessen haben, und daher auch ihr Heim, das sie durch schwere Arbeit und Sparsamkeit erworben haben, nicht so bald loslassen. Manches Herzeleid und Kummer hätte sich schon mancher gespart, wäre er ruhig und zufrieden gewesen. Es hat mir noch immer sehr gefallen, wenn ich sahe, daß manche unserer Väter in Kansas, wo wir ja früher auch wohnten, so ruhig stille saßen und in aller Ruhe ihres Glaubens lebten auf der alten Heimstätte, wo sie vor 35 bis 40 Jahre gewohnt hatten, seit sie nach Amerika kamen, dieselbe schön eingerichtet hatten und bis ans Ende mit ihrer Familie glücklich waren.

Gegenwärtig erfreuen wir uns des Besuchs unserer lieben Kinder Jacob Heinrichs, Balko, Oklahoma und Cornelius Janzen, Korn, Okla. Doch soll es bald wieder geschieden werden, denn nächste Woche wollen sie heimfahren. So geht es in diesem Leben. Freude wechselt hier mit Leide, aber gottlob, einst werden wir vereint beim Herrn zu ein und bleiben, wo es kein Scheiden mehr gibt, d. h., wenn wir treu den Kampf des Glaubens kämpfen, das gebe uns der Herr aus Gnaden. Auch Gerhard Kliewers von Balko, Okla., weilen hier bei ihren Eltern Peter Penners und sonstigen Freunden auf Besuch.

Auch J. H. Patzkowsky von Gray, Oklahoma, ist hier auf Besuch, bei seinen Eltern und Geschwistern, dazu hat er noch in Schwester Lydia Littau eine Lebensgefährtin gefunden. Sie hatten am 6. Februar Hochzeit, und gedenken auch in Bälde heimzureisen.

Ich hatte die Gelegenheit, in letzter Zeit die lieben Geschwister im östlichen Oklahoma bei Inola zu besuchen, und wir durften uns durch Gottes Wort erbauen.

Grüßend,

M. M. Just.

Süd-Dakota.

Marion, S. Dak., den 22. Februar 1913. Dem Editor, allen Lesern, Freunden und Bekannten und allen Geschwistern, wo sie auch sind, ein Gruß der Liebe und wir wünschen Gesundheit an Leib und Seele. Von uns kann ich berichten, daß wir, Gott sei Dank, samt unseren Kindern schön gesund sind.

Liebe Gechwister bei Dalmeny, Sask., Canada, was macht ihr? Seid herzlich von uns gegrüßt. Ich habe mich gefreut, einmal etwas von euch, Geschwister F. Reimers in der Rundschau zu lesen. Laß dich nur öfter hören, lieber Schwager, so auch ihr, Vetter und Nichten! Und du, David P. Buller, was machst du dort im Norden? Ihr Geschwister bei Morse, Saskatchewan, habt es jetzt wohl kalt, doch hoffentlich seid ihr alle gesund. Ich wünsche euch und allen V. und N. eine fröhliche Zeit.

Ihr Geschwister Munich, N. Dak., und Meno, Okla., ihr seid wohl alle munter? Ich wünsche es euch. Ihr Geschwister bei Meno, habt wohl schon alles zum Frühjahr eingerichtet, nicht wahr?

Wir haben hier jetzt viel Schnee bekommen, so daß wir schon auf dem Schlitten fahren. Nur schade, daß der Wind so stark war. Er hat den Schnee ziemlich zusammen getrieben, daß es weder mit dem Buggy noch mit dem Schlitten ein Vergnügen ist zu fahren.

Zum Schluß seid noch alle herzlich von uns gegrüßt. Somit verbleiben wir eure Geschwister im Herrn.

Dietr. u. Neta Enuß.

Texas.

Westover, Texas, den 21. Februar 1913. Den Gruß des Friedens zuvor! Indem ich eine kleine Bestellung zu machen habe, will ich gleich ein paar Zeilen für die Rundschau schreiben.

Es hat in der letzten Nacht tüchtig geregnet, was für die Baumwollepflücker eine Ruhe bedeutet. Wir haben noch auf zwei Tage zu pflücken. Es ist dieses viel „Händearbeit", aber es gibt auch schöne Einnahme.

Will denn meine Erfahrung in Bezug auf Magenkrankheit mitteilen. Ich habe schon viel Patent-Medizin verschluckt, aber ohne Erfolg. Da las ich in der Rundchsau von Dr. Rudolf Landis. Ich ließ mir von ihm ein halbes Pfund Sal Elim kommen. Die Medizin tat mir sehr gut, aber es war nicht genügend, und ich wollte mir schon mehr verschreiben Aber ehe ich es tat, fuhr ich nach Seymour und traf dort den alten Forster, der Teilhaber einer Baumwollegin ist. Der fragte mich, wie es gehe. Ich erzählte ihm meinen Fall. Er riet mir, mit der Medizin aufzuhören und Hausmittel zu gebrauchen. Er erzählte, daß seine Schwiegermutter schon $700 bis $800 verdoktert habe, dann hätten sie in der Zeitung gelesen, daß Eierschale Magenleiden heile, und sie hätten es versucht und seine Schwiegermutter, sagte er, sei nicht an Magenkrankheit gestorben. Er hat dies Mittel seinem Freunde empfohlen, welcher schon von 1,500 bis 1,600 Dollars verdoktert hatte und den die Aerzte schon aufgegeben hatten. Dieser hatte den Rat befolgt und ist vollständig geheilt. Ich habe nun auch mit Eierschalen versucht und fühle mich schon viel besser. Darum dachte ich, es bekannt zu machen.

Eierschalen werden im Ofen getrocknet und fein gemacht — ich mahle sie auf der Kaffeemühle — und ein Teelöffel voll drei Mal des Tages eingenommen.

Muß noch gleich berichten, daß J. J. Neufeld verkauft haben und gedenken, nach Buhler, Kansas, zu ziehen. Sie wollen Dienstag, den 25. hier abfahren. So bleiben wir mit unsern Kindern somehr allein von den Mennoniten hier.

Wo mag wohl meine Frau ihre Schwester sich aufhalten? Sie ist eine Elisabeth Gäde, verheiratet mit Johann Epp. Sie wohnten, wenn ich recht bin, auf der samarischen Ansiedlung. Bitte um Briefe! Unsere letzten zwei Briefe sind unbeantwortet geblieben.

Unsere Adresse ist: A. J. Wiens, Westover, Baylor Co., Texas, Nordamerika.

A. J. Wiens.

Bay City, Tex., den 18. Februar 1913. Einen Gruß an den Editor und alle Leser der Rundschau!

Wir wohnen jetzt seit zwei Monaten in Bay City. Unser Land bei Wadsworth haben wir verrentet, weil mein Mann schon eine lange Zeit krank ist und nicht mehr arbeiten kann. Unser Vornehmen ist jetzt, nach Kansas zu unsern Kindern zu ziehen. Dort wollen wir, so der Herr will, eine zeitlang bleiben und dann sehen, wo wir ein Plätzchen für uns finden können, unser kurzes Leben zu beschließen. Nun, wir überlassen es dem Herrn, der ja bis hierher immer noch für uns gesorgt hat und uns gesegnet nach Seele und Leib: Er wird auch ferner uns versorgen und einen Weg für uns haben.

Wir gedenken, so der Herr will, nächste Woche von hier fortzugehen, und so will ich allen Freunden und Bekannten hiermit berichten, wenn jemand ist, der uns brieflich besuchen möchte, der möchte weiterhin die Briefe nach Sterling, Kansas, schicken.

Ich sende hiermit den Dollar für die Rundschau und bitte dieselbe ebenfalls nach Sterling, Kanas zu senden. (Wir haben den Dollar erhalten und sagen herzlichen Dank. Die Rundschau werden wir an die bezeichnete Adresse schicken. Ed.)

Wir haben hier schönes Wetter und die Leute haben in der Stadt schöne Gärten. Einen Gruß an Editor und die Leser.

C. Engbrecht.

Montana.

Bloomfield, P. O., Montana, den 18. Februar 1913.

Lieber Freund Wiens!

Einen herzlichen Gruß an dich und den ganzen Leserkreis! Da von hier nichts berichtet wird, dachte ich, zu versuchen, etwas von hier einzusenden.

Zuerst will ich etwas vom Wetter berichten. Dasselbe war diesen Winter nicht sehr streng. Schnee haben wir nur wenig gehabt, und jetzt ist er alle fort. Es sieht so aus, als ob es Frühling werden will. Doch wissen wir nicht, was es noch geben mag.

Die Ernte des vergangenen Jahres war so großartig, daß es viele fröhliche Gesichter gegeben hat, und manches Dankgebet ist empor zu Gott gestiegen für den Segen, den er uns geschenkt hatte. Flachs hat es von 10 bis 24, Weizen von 15 bis 36 und Hafer von 50 bis 80 Buschel vom Acre gegeben. Kartoffeln gab es überaus viel. Gott sei Dank für seine Gaben!

Nun ihr lieben Vettern und Nichten in Kansas. Was macht ihr alle? Warum schreibt ihr nicht. Ich habe überall viel Freundschaft in Oklahoma und Colorado. A. M. Bösen und B. M. Bösen, unsere Kinder was macht ihr? Seid herzlich von uns gegrüßt.

Liebe Freunde in S. Dakota, seid ihr gesund und munter? Und du, Schwager Ratzlaff mit euren Kindern, seid herzlich gegrüßt. Bitte, nach unsern alten Vater herzlich von uns zu grüßen. Er ist wohl 93 oder 94 Jahre alt.

So muß ich noch ein wenig nach Rußland und Sibirien gehen und sehen, warum meine Schwäger so schweigsam sind. Ein herzlicher Gruß an euch alle ohne Ausnahme.

Wir sind so ziemlich gesund. Lieber Schwager Dav. Schartner, warum schreibst du nicht, hast du meinen Brief nicht bekommen?

Und du Katharina, Friedrich Unruh-Tochter, hast du das Geschenk, die fünf Dollars erhalten? Der Editor hat es abgeschickt und in der Rundschau quittiert.

So bitte ich um Antwort und grüße alle Leser mit 2. Kor. 7, 1.

Andr. H. Bullers.

Canada.

Manitoba.

Altona, Man., den 25. Februar 13. Schon wieder da! Wenn man so die Berichte in den Zeitschriften beobachtet und was man sonst hört, dann sieht man welch ernste Sprache der Herr in diesem neuen Jahr schon zu uns armen Menschen gesprochen. Fast keine Korrespondenz ist in der werten Rundschau, wo nicht von einem oder mehreren Todesfällen berichtet wird. Es ist mancher, der vielleicht hoffnungsvoll in dieses Jahr eintrat, von hier abgerufen worden und niemand bürgt uns dafür, daß nicht auch an uns bald dieser Ruf erschallt, wohl uns, wenn wir dann im Glauben Christi Verdienst ergriffen, und darin eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, haben! —

Es sind hier in letzter Zeit auch mehrere hinübergegangen, innerhalb einer Woche, soviel wir hörten, fünf Seelen, im Alter von 12 Tagen bis 94 Jahren und 3 Monaten. Unter diesen war auch unsere Tante Katharina Abr. Falk, geb. Epp, Schwester unsers Vaters Peter Epp. Hierüber möchte ich etwas Näheres für die Neustäter Kinder und Großkinder in Alexanderkron an der Molotschna, Rußland, berichten. Dies sind Nachkommen von einer Schwester dieser Verstorbenen. Nun, ihr Geliebten alle dort, auch in Sibirien euch gilt diese Nachricht ganz besonders. Diese alten Freunde, Onkel und Tante Falk haben bis vorigen Herbst allein gewohnt im Häuschen ihrer Kinder Derk P. Wieben und besorgten sich noch immer selbst. Aber weil sie auch schon sehr ihr Alter fühlten, gaben sie sich im Herbst von allem los, um so noch die kurze Zeit ihres Hierseins sich von den Kindern pflegen zu lassen. Sie gingen das erste zu ihrer ältesten Tochter Maria (Johann Dücken,), Altona, und waren ungefähr drei Monate dort; aber wie es schien, zog es sie wieder zurück nach Wieben, wo sie sich mehr zuhause fühlten. Hier hat die Tante aber nur noch drei Wochen gelebt oder ist da gewesen; denn wie wir dort hörten, war sie diese Zeit nicht mehr für die Vorgänge der Welt dagewesen, obzwar sie noch auf war. Zuletzt hat sie noch vier Tage schwer gelitten und ist 8 Uhr morgens den 18. Februar sanft im Herrn entschlafen. Und obzwar besonders der liebe Onkel die Einsamkeit schmerzlich empfindet, so haben wir doch die beste Hoffnung, daß sie im oberen Kanaan gelandet ist.

Alt geworden ist sie 79 Jahre, 7 Monate und 26 Tage. Kinder sind ihr 4 vorangegangen, und zehn, alle verheiratet, standen um den Sarg. Die von Swift Current und Morse, Sask., waren alle herbeigeeilt, um der lieben Mutter noch den letzten Liebesblick nachzuwerfen. Großmutter ist sie über 76 Kinder geworden, wovon noch 45 Urgroßkinder entsproßen sind, also ist sie Stamm-Mutter geworden über 135 Seelen.

Will hier auch noch berichten von der Tochter der Verstorbenen, nämlich die Franz Harderſche, welche schon ganz hilflos geworden durch Rheumatismus, war gegenwärtig soviel munter, daß sie auf dem Begräbnis sein konnte.

Wir in unserer Familie sind alle, Gott sei Dank, gesund und auch unsere Eltern sind nach alter Leute Art munter, und solches wünschen wir auch allen von Herzen.

Maria Epp.

Saskatchewan.

Lobethal, Sask., den 20. Februar 1913. Werter Editor!

Schicke dir hiermit einen Dollar zur Erneuerung meines Abonnements. (Danke. Ed.)

Da wir noch alle Geschwister beiderseits in Rußland haben, und so mancher seine Freunde durch die Rundschau auffindet, so bitten wir Onkel Isaak Thießen, Rosenhof oder Onkel Jakob Enns, Tiegenhof, oder irgend einen andern, der Auskunft geben kann über unseren lieben Vater Abraham Penner, so freundlich zu sein und uns zu berichten, wo er sich aufhält. Wir wissen nicht, ob er noch lebt oder schon gestorben ist. Für solche freundliche Auskunft sagen wir Dank im Voraus.

Dann ist noch meiner Frau Bruder, Peter Steingardt, von Fürstenau, der auch auf Rosenhof gewohnt hat, und meine Schwester Aganetha, die Witwe Johann Rempel; Maria, Frau Peter Rogalsky; Elisabeth, Frau Abraham Wiebe, und Bruder Cornelius Penner. Dann ist noch unsere gewesene Schwägerin Minna, jetzige Frau Engbrecht. Ihre Adresse wissen wir nicht. Vielleicht kann jemand von den Lesern Auskunft geben! Wenn die Geschwister nicht mehr am Leben sind, so sind deren Kinder gebeten, solches entweder brieflich oder durch die Rundschau zu berichten.

Jetzt muß ich noch eine Frage stellen: Da frägt eine Katharina H. Böse von Alexander, Kansas, nach einer Tante Steingardt. Von welchen Steingardts stammt sie? Meine Frau ist eine Anna Steingardt, Abram Steingardts Tochter von

Fortsetzung. auf Seite 12.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as econd-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an.

C. H. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA
U. S. A.

19. März 1913.

— Mehrere Berichte, die schon in dieser Nummer aufgenommen werden sollten, mußten Raummangels wegen zurückgelegt werden; sie kommen aber in der nächsten Nummer.

—Unser Vorrat an Abreißkalender **„Christlicher Hauskalender"** ist schon sehr klein geworden. Wer noch einen solchen zu dem herabgesetzten Preise von 25 Cents per Stück haben will, sollte so bald wie möglich bestellen.

— „Munter streue deinen Samen und es wird gesegnet sein," haben wir oft gesungen. Dies bezog sich zwar auf den Samen des Worts, wir dürfen es aber auch bei der Frühjahrsarbeit auf der Farm singen in der Hoffnung, daß Gott die Hoffnung des Farmers nicht zuschanden werden läßt.

—Auf manchen Stellen hat man schon angefangen, Samen auf das Land zu streuen; und dort, wo der Winter sich noch zu behaupten vermag, weiß man, daß er doch bald weichen muß, und macht sich fertig für den nahen Frühling. Daß der Frühling noch nicht da ist, bringt niemand auf den Gedanken, daß er überhaupt nicht kommen wird, sondern macht, daß man desto sehnsüchtiger nach ihm ausschaut. „Keiner wird zu Schanden, welcher Gottes harrt."

— Nachdem Jesus angefangen hatte, seine Jünger zu lehren, daß des Menschensohn viel leiden müsse und verworfen werden von den Aeltesten, Hohepriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden und über drei Tage auferstehen, sagte er diesen samt dem Volk: Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. — Es gibt Kreuze und Sterne, die von der Obrigkeit, usw. verliehen werden, und zu denen sich immer willige Abnehmer und Träger finden, denn sie sind nicht schwer, dazu liebt jedermann den Glanz derselben. Aber das Kreuz von dem Jesus spricht, ist nicht so gesucht, denn seine Last ist dem Fleisch zu schwer und sein Glanz dem fleischlichen Auge verborgen. Wer es aber auf sich nimmt und folgt dem Herrn nach, gewinnt sein Leben und eine herrliche Krone.

— Wenn wir die Leser auf ein soeben erschienenes Buch, „Seelengewinnung" aufmerksam machen, so tun wir es in der Ueberzeugung, daß es der Empfehlung wert ist. Dieser Titel erinnert uns an die Worte Jesu: „Ich will euch zu Menschenfischern machen." Die Menschenfischerei wird heutzutage in der Welt mit großem Eifer betrieben, doch alle solche Fischerei hat es nicht auf das Heil derer abgesehen, die gefangen werden, außer diejenige, welche unter Anleitung des heiligen Geistes nach Anweisung des Wortes Gottes geschieht. Dieses Buch ist wohl in erster Linie allen zu empfehlen, die am Netz des Evangeliums ziehen, dann aber auch denen, die es nicht tun. Gibt es den ersteren Anleitung die Arbeit mit Erfolg und schriftgemäß zu betreiben, so macht es die letztern darauf aufmerksam, daß auch sie bei der Arbeit zugreifen sollen.

Der Verfasser des Buches, Rev. H. J. Schukai, sagte sehr richtig, daß die Rettung der Menschheit aus der Nacht und Gewalt der Sünde und ihre Versetzung zu der Freiheit der Kinder Gottes, das größte Werk Gottes auf Erden ist, und daß er zu diesem Werk jedes seiner Kinder, jeden wahren Christen berufen hat. Die in dem Buche gegebenen Beispiele sind nicht immer neu, dafür aber sehr passend gewählt.

Der Preis ist $1.00, wozu noch 9c extra der Bestellung beizulegen sind für Porto. Man adressiere: The Methodist Book Concern, 220. 222 Fourth Ave. West, Cincinnati, Ohio.

Aus Mennonitischen Kreisen.

D. Williams, St. Joseph, Mich., schreibt: „Das Wetter ist jetzt ziemlich kalt, auch ist ziemlich viel Schnee. Wir sind gesund und wünschen dem Editor dasselbe."

David Hiebert, Henderson, Neb., schreibt am 5. März: „Ich möchte mit diesem durch die Rundschau meinen und meiner Frau Geschwistern einen Gruß als Lebenszeichen übersenden. Bitte, schreibt an uns Briefe! L. B. Martin, an dich habe ich diesen Winter einen Brief geschickt; bitte um Antwort! Winter haben wir bis heute ziemlich schön gehabt. Der Gesundheitszustand ist nicht aufs beste. Auch Br. Isaak Braun wurde krank und starb. Er soll morgen begraben werden. Seid alle von uns gegrüßt. D. Hieberts."

Witwe P. P. Bergmann, Korn, Okla., schreibt: „Ich möchte gern durch die Rundschau erfahren, wie es meinem lieben alten Onkel Jakob Schulz geht. Ob er noch an der Molotschna, Rußland, lebt? 1909, den 1. Juni wurde ihm im Muntauer Krankenhaus das linke Bein abgenommen. Ihr lieben Kinder Peter und Elisabeth Unruh, damals in Halbstadt wohnhaft, ihr habt hier in Oklahoma eine alte Nichte mit Familie, eine Helena Voth aus Friedensdorf. Diese möchte gern wissen, wie es dem alten Onkel geht. Ich bitte irgend jemand um Nachricht. Meine Adresse ist: Witwe Peter Bergmann, Korn, Oklahoma, U. S. A."

Peter Quiring, Bingham Lake, Minn., schreibt am 1. März. Das Wetter ist hier jomehr immer schön. Wir haben etwas Schnee, sodaß es eben geht auf dem Schlitten zu fahren. Zuweilen war es bis 19 Grad kalt, do dheute stürmt es und weht mit Schnee, daß man lieber am warmen Ofen sitzt, als draußen arbeiten. Wir sind jetzt beschäftigt, Sachen zur Stadt zu fahren; denn wenn erst die Cars hier sind, wollen wir sie gleich beladen und nach Morse, Saskatchewan, ziehen. Deshalb bitt ich alle Freunde, wenn sie weiterhin an uns schreiben, nicht mehr Bingham Lake zu adressieren, sondern an Peter P. Quiring, Morse, Sask., Canada. Gesund sind wir, Gott sei Dank, so wie gewöhnlich. Allen das beste Wohlergehen und Gesundheit wünschend, P. und Maria Quiring."

Jakob Dück, Sipai, Orenburg, Rußland, schreibt am 30. Januar: „Ich bitte in der Rundschau bekannt zu machen, daß mein Vetter Johann Kauenhover, Halbstadt es erfährt, daß ich das Geld den 28. Januar erhalten habe. Der Herr vergelte es dir! Es hat etwas lange gedauert; aber es ist doch endlich gekommen. Ihr lieben Freunde, schreibt doch Briefe und wenn auch durch die Rundschau. Ich lese da viel Berichte, aber von unseren Freunden leider nicht. Muß berichten, daß wir in unserer Familie, Gott sei Dank, gesund sind, welches wir auch dort allen Freunden in Amerika und den Rundschaulesern wünschen. Es ist ziemlich windig und staubig. Aber der Staub ist weiß. Der Wind treibt davon große Berge zusammen, und Türen und Fenster sind fast jeden Morgen damit zugetrieben. I chdenke, ihr werdet diesen Staub dort auch kennen. Zum Schluß seid noch herzlich gegrüßt von L. und Hel. D."

Rev. Dietrich Peters, Mt. Lake, Minn., schreibt am 4. März 1912: „Ich möchte hiermit allen zerstreut wohnenden Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen geben. Wir sind, dem Herrn sei Dank, gegenwärtig so leidlich gesund. Meine liebe Frau ist seit Neujahr recht leidend gewesen, daß sie nicht viel außerhalb der warmen Stube kommen konnte. Sie ist jedoch jetzt soviel besser, daß sie ein paar Mal zur Kirche konnte. Vergangenen Sonnabend, den ersten März starb hier Abraham Fast im Alter von 48 Jahren, welcher heute, den 4. März von der Bethel Kirche aus zu Grabe getragen wurde. Man hört auch hin und wieder noch von Krankheit, doch nicht von schweren Fällen. Vergangenen Sonnabend hatten wir einen recht ernstlichen Schneesturm; sonst jedoch haben wir bis jetzt sehr schönes Wetter. Der alte Onkel Isaak Schulz hat eine Zeitlang sehr an Kräften abgenommen. Die geringste Anstrengung macht ihm das Atmen schwer, daß er fast zusammenbricht. Er meint immer, er werde bald heimgehen. Dies diene allen seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Grüßend D. P."

Johann D. Friesen Gnadenheim, Barnaul, Sibirien, schreibt: „Es ist nur wenig Getreide ungedroschen zum Winter geblieben. Wir haben 20 Fuder gehalten. Der Frost hat sehr viel Getreide arg beschädigt. Doch Brot und Futter haben wir erhalten. Von 200 Werst Entfernung kommen Russen zu uns herüber und bitten um Brot. Bei ihnen ist das Getreide sozusagen total erfroren. Die Kälte war schon 32 Grad unter Null. Heute haben wir schönes Wetter. Es fand die Ordination des lieben Br. Bernhard Klassen hier am Orte in Gnadenheim statt. Das Versammlungshaus auf unserem Ende war ziemlich gefüllt. Der Herr segnet uns. Gruß an alle Verwandten hier und in Amerika. Unsere Adresse ist: Johann D. Friesen, Dorf Gnadenheim, Post Orlowsk, Gouv. Tomsk, Sibirien, Rußland."

M. Classen, Winkler, Manitoba, Canada schreibt: „Wir wünschen allen den Segen Gottes, dessen wir alle bedürfen in Freude und Leid. Wir sind schon oft, und auch diesen Winter, sehr leidend gewesen. Ich leide an Herz- und Atmungsbeschwerden, welches Leiden ich schon mehrere Jahre habe. Diesen Winter konnte ich nicht die Versammlung besuchen; die zu entbehren für mich sehr schwer ist. Wenn ich dann an solche denke, die so lange leiden müssen, dann bin ich dem Herrn noch sehr dankbar für die Gnade, daß ich fast noch immer auf sein kann. Oft denke ich an die liebe Schwester Dück, die das schlimme Bein und kranken Körper hat und schon so lange gelegen hat. Dann habe ich oft den Herrn für sie gebeten um Geduld. Liebe Schwester, halte noch ein wenig aus, denn: „Endlich, endlich muß es doch Mit der Not ein Ende nehmen" usw. Bei dem Herrn sind keine Schmerzen mehr; er will selbst die Tränen trocknen. O, wie herrlich wird das sein! Darum Mut! Es währt nicht lange, der Herr wird bald erscheinen. Wohl dem, der sich nun fertig macht, und ihm begegnen will! Noch einen Gruß an Geschwister Heinrich Fehdraus, Orloff, Memrik, Rußland. Der Herr sei mit eu chin euren alten Tagen. Bitte um ein Lebenszeichen, wenn ihr noch am Leben seid. M. Cl."

Berichtigung.

In No. 10 ist in dem Bericht von M. B. Fast zu lesen: „Thomas Benedict, der erste seiner Vorfahren, kam vor dreißig Jahren nach Amerika"; es sollte dort heißen „vor 300 Jahren."

Erkundigung.

Vom Schwager Franz Kröker haben wir etliche Jahre keine Nachricht erhalten. Er wohnte bei der Station Matwejew-Kurgan Dorf Nikolaipol. Seine Frau war eine geborene Neufeld von Sparrau. Meine Frau ist ihre Schwester: Maria Neufeld. Die Schwägerin soll schon etliche Jahre gestorben sein. Die Ehe war ohne Kinder und soviel wir wissen, haben sie auch kein Testament gemacht. Deshalb sollte Kröker doch die Hälfte vom Vermögen an seiner verstorbenen Frau Geschwister abteilen. Er soll dort verkauft haben und nach dem Woroneshschen gezogen sein. Ist dem also? In Nikolaipol ist doch auch ein Schulzenamt! Und es wird nach der Schwägerin Tod doch eine Aufnahme gemacht worden sein? Möchtens doch ein Leser der Friedensstimme darüber berichten. Der liebe Schwager ist nicht im Richtigen, hätte uns sollen was vom Sterben seiner Frau berichten.

Isaak u. Maria Dück.

Gouv. Tomsk, Barnaul, Post Orlow, Dorf Alexejfeld, Isaak D. Dück.

(Auf Wunsch auf Friedensstimme.)

Mission.

Aus China.

Teure Geschwister!

„Mit ihm ist ein fleischlicher Arm; mit uns aber ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe und führe unsern Streit."

2. Chron. 32, 8.

Dies ist ein unschätzbarer Trost für uns, die wir im Missionsfelde stehen, wo die Kraft der Finsternis oft recht grell gegen uns auftritt. Dies zu wissen, daß Gott unsern Streit führet, gibt uns Herzensruhe, wenn die Wogen auch mitunter hoch gehen.

Da wir in den verflossenen Tagen und Wochen so manchen Segen haben entgegennehmen dürfen, so will ich euch etwas davon mitteilen.

In den ersten Jahren unseres Aufenthalts in China haben wir mitunter einsame Weihnachten verlebt, aber seit der Herr mehr Arbeiter gesandt hat, und aus den Chinesen schon eine schöne Anzahl Christen sind, ist das alles anders geworden.

Am heiligen Abend kamen wir Arbeiter zusammen und nahmen alle teil an einem kleinen Programm, welches von Schwester Frau H. J. Meier mit unsern Kindern eingeübt hatte, welchen sie auch Schulunterricht gibt. Das Programm war kurz und gut. Alle wurden recht gesegnet in der Erinnerung an die Zeit, da unser Heiland in diese Welt kam, uns zu retten.

Die Versammlungen am Weihnachtstage waren gut besucht. O, welch herrliche Botschaft haben wir doch der Welt zu bringen, man denkt, es sollte doch jedes Herz ergreifen.

Abends galt die Feier den Waisen- und Schulkindern. Dieses Programm war lang und nicht so sehr gut eingeübt, brachte aber viel Freude, beides für Redner und Zuhörer, besonders als die kleinen Burschen alle so tapfer auffagten, wurden viele Herzen bewegt. Das größte Aufsehen erregte eine Klasse von ganz kleinen Mädchen, die einige Sprüche auffagten und ein Lied sangen. Solches ist ein mächtiges Zeugnis für Jesum, denn hier achtet man so kleine Mädchen ja so wenig.

Zwischen Weihnachten und Neujahr versammelten wir uns wieder wie gewöhnlich zu einer Arbeiter versammlung. Die ersten Tage leitete uns Br. Schrag in Bibellesung, welches für uns alle recht erfrischend war, wenn man immer am Austeilen ist, schätzt man es viel, einmal kurze Zeit zum Einsammeln zu haben.

Die letzten paar Tage benutzten wir zu einer Beratung. Da wir ja alle schon längst das Verlangen gehabt, zu einer Körperschaft organisiert zu werden, nahmen wir diese Frage denn auch zuerst in Beratung. Wir brachten dem Herrn unser Anliegen vor in gemeinsamem und kindlichem Gebet. Der Herr gab uns Freudigkeit, auf diesen Schritt einzugehen.

Wir stellten vorläufig nur die nötigsten Artikel auf, wie folgt:

1. Name:

„Shantung Mission und Waisenheim."

2. Motto:

„Gott ists, der wirket."

3. Beamten.

Bestehen aus Superintendent, Gehilfs-Sup., Schreiber, Gehilfsschreiber und Kassenführer.

Die Beamten sollen jedes Jahr zwei und drei frisch gewählt werden. Die gegenwärtigen Beamten sind: H. C. Bartel, Superintendet, J. J. Schmidt Gehilfs-Superintendent, Br. H. J. Meier, Schreiber, Schw. A. Nyffenegger, Gehilfsschreiber, J. J. Schrag, Kassenführer.

Wir haben diese Sache betend überlegt, und glauben ,daß der Herr sie geleitet hat und daß er sie auch ferner leiten wird und seinen Segen geben.

Ferner beten wir, daß Gottes Wille auch geschehen möchte betreffs eines Vereins oder einer Behörde daheim, welche direkten Anteil nehmen würde an den Bürden der Arbeit, sowie auch an den Freuden derselben. Es sind ja schon verschiedene Missionsfelder unter unserem Volk vertreten, und es wird auch schon viel mehr getan wie früher, aber wenn wir die Zeichen der Zeit etwas beobachten und sehn, wie schnell sich das Kommen unseres Erlösers naht ,dann sollten wir auch viel mehr tun, das seligmachende Wort Gottes aller Welt kund zu machen. Wie herrlich wird es sein, wenn unser Erzhirte erscheinen wird mit der unverwelklichen Krone der Ehren, wenn wir teilhaben an dem Heil der Heiden aus den verschiedenen Feldern. Früher habe ich mich mitunter fast geniert, für das Interesse dieser Mission ein Wort einzulegen, aber seitdem Gott mir gezeigt hat, welch ein Segen im Geben ist und im Beten für die Mission, bin ich froh, daß Gott uns ins Missionsfeld genommen hat, daß andere um soviel mehr den Segen des Gebens genießen können. Ja, ihr Lieben, es handelt sich nicht nur um zu geben und zu beten für die, die schon im Felde sind, Gott muß noch mehr Arbeiter aus unserem Volk haben — je länger ich in der Arbeit bin, je mehr sehe ich die Notwendigkeit, daß Arbeiter, die ins Heidenland gehen, sich ihres Rufes recht klar sein müssen und daß sie völlig Gott ergeben sein müssen, so daß sie mit Paulus sagen können: „Ich kann beides,

Paulus sagen können: Ich kann beides, Hunger leiden und die Fülle haben", denn wer Gott vertrauen lernen will, muß sich auf Proben gefaßt machen. Trotz diesem fühle ich mehr denn je zuvor, daß die Arbeit des Herrn Eile hat und mein Gebet ist, daß solche Geschwister, die den Ruf des Meisters klar fühlen und sich ganz auf den Altar legen können, nur getrost auf Jesu Befehl hinausgehen sollten, denn wo wir in wahrem Gottvertrauen und kindlichem Gehorsam vorangehen, kann Gott uns nicht verlassen. Matth. 6, 33; Ebr. 13, 5—6.

Will euch noch berichten, daß sich unsere Zahl wieder um eine Seele vermehrt hat; nämlich am Neujahrmorgen wurden Geschwister Meier in aller Frühe mit einem gesunden Töchterlein beschenkt. Die Schwester war für einige Stunden in einer gefährlichen Lage, aber der Herr hörte und half gnädiglich. Br. Meier hatte einen schweren Anfall von Lungenfieber; auch da half der Herr und schenkte Genesung. Sein Name sei gepriesen für die unzähligen Wohltaten, die wir aus seiner Hand nehmen dürfen.

Nach Neujahr hielten wir verlängerte Versammlungen. Gottes Wort wurde reichlich verkündigt, aber es schien fast, keinen Eindruck zu machen, bis Sonntagabend, den 12. Januar. Da wurde die Kraft Gottes geoffenbart. Eine Anzahl der größeren Kinder und Leute, die schon längere Zeit mit Gottes Wort bekannt waren, fingen an, zu Gott um Gnade zu schreien. O! wie offenbart sich Gott zu solchen Zeiten! Die Christen saaten immer wieder: „Jehsu schir zei zon kung" (Jesus arbeitet sicherlich unter uns!). Die Versammlungen sind schon vorbei, aber der Herr arbeitet fort an den Herzen. Die Arbeit geht viel tiefer bei solchen, die mit dem Evangelium bekannt sind, als wenn solche erfaßt werden, die nur etliche Mal gehört haben. Wir sehen mehr und mehr den Nutzen der Anstaltsarbeit hier in China, so wie Waisenheim, Kostschule und Altenheim, wo sie gründlich in Gottes Wort unterrichtet werden.

Etwas verspätet komme ich nun auch mit dem jährlichen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben bei der Arbeit des Herrn. Bin froh, daß der Kassenführer von nun an diese Arbeit übernehmen wird, das wird mir mehr Freitheit geben für die andere Arbeit.

Einnahmen im Jahre 1912.

Ballance vom vorigen Jahr	$ 665.00
Unterhalt für Waisenkinder zu je $20.00 das Jahr	$1920.00
Zum Land kaufen für die Waisenanstalt.	$ 440.00
Unterhalt für Evangelisten zu je $30.00 per Jahr	$ 120.00
Unterhalt für einen Missionar	$ 250.00
Gaben zum allgemeinen Gebrauch in der Mission	$4861.68
Erwerb durch Industrie in der Waisenanstalt	$ 614.31
Totale Ausgabe	$8870.99

Ausgaben im Jahre 1912.

Zum Unterhalt für Missionare	$1540.40
Für Bauen und Reparator in Tsao Hsien	$1573.48
Für Bauen und Reparaturen in Schen Hsien	$ 673.00
Für Land in Schen Hsien	$ 370.00
Für Land fürs Waisenheim	$1269.00
Unterhalt für Waisenkinder	$3014.71
Unterhalt für alte Witwen	$ 203.58
Unterhalt für Evangelisten	$ 158.98
Totale Ausgabe	$8803.15
In der Kasse	$ 67.84
	$8870.99

Zur Erklärung diene, daß das, was mehr Ausgabe ist als Einnahme für die verschiedenen Zweige, das wurde von dem bestritten, was für allgemeinen Gebrauch gegeben wurde.

Wir sind dankbar, daß Geschwister unser betend gedacht haben, besonders beugt es uns vor Gott, daß er so väterlich für uns und die große Familie sorgt, wie ihr aus dem Bericht sehen könnt.

Uns Gott und seiner Gnade und eurer Fürbitte empfehlend, eure für Jesum in China,

H. C. u. Nellie Bartel.

Tsao Hsien, Shantung, China,
den 22. Jan. 1913.

Fortsetzung von S. 9.

Fürstenau. Sie wünscht hierüber Auskunft; sind vielleicht noch Verwandte.

Wir haben jetzt sehr schönes Wettter. Noch einen herzlichen Gruß an das ganze Rundschaupersonal.

Unsere Adresse ist: Heinrich Penner, P. O. Main Centre, via Herbert Saskatchewan, Canada, Nordamerika.

Heinr. u. Anna Penner.

Loft River, Sask. Gruß an den lieben Editor und Angehörige! Da ich so gern die Berichte in der Rundschau und dem Zionsbote lese und wir schon manchen Segen daraus genossen haben, so hoffe ich, wird es dem Editor willkommen sein, ein paar Zeilen von hier aufzunehmen.

Es war im Januar sehr kalt und ist auch jetzt im Anfang Februar sehr kalt; aber wir haben hier viel Holz, da können wir heizen, daß die Stube warm ist. Das Holzholen braucht nicht viel Zeit, in anderthalb Stunden haben wir eine Fuhre trockenes Holz zuhause. So fühlen wir uns ganz heimisch gegenüber immer in fremden Häusern wohnen und bauen.

Wir sind jetzt außer unsern Kindern David Zacharießen alle hier. Ich will denn eine kleine Rundreise machen. Zuerst gehe ich zu den lieben Kindern in Schönwiese. Was macht ihr denn und wie geht es euch? Auch ihr Alten seid von uns gegrüßt. Ich wünsche euch schöne Gesundheit. Jetzt eile ich noch über das große Meer nach dem Lande, das man Rußland nennt. Ja, ich denke noch oft der Zeit, als wir uns zum letztenmale die Hände drückten und einander Lebewohl zuriefen.

Die lieben Einlager Gerhard Heide, Franz Pauls, Hochfeld Isaak Enns; auf Tschorno—Glas Abraham Wiebe, seid alle herzlich von uns gegrüßt.

Grüße auch die Lieben in Orenburg und in Sibirien. Da sind Bernh. Wiens, Corn., Wilhelm, Abr. Pauls und Schwester Margareta Pauls.

Ich werde gefragt von Heinrich Peters, ob ich von Franz Bergmanns Kindern etwas weiß. Sollte es jemand von ihnen zu Ohren kommen, der lasse von sich hören; auch von Peter Hieberts Kindern. Heinrich und Daniel Peters sind ja unsere Vettern.

Von unsern Kindern sind schon vier verheiratet. Heinrich Neufelds wohnen schon auf ihrer Farm, und Kornelius, welcher sich jetzt mit Katharina Neufeld verheirate, ist gerade im Begriff, angrenzend an unsere Farm zu bauen. Jakob wohnt dieses Jahr noch bei uns. Wir haben schon zwei Großkinder. Herzlich grüßend,

Maria Enns,
geb. Pauls.

Hepburn, Sask., den 25. Februar 1913. Einen herzlichen Gruß an alle, die uns nahe stehen und die sich unser erinnern.

Will nach langem Schweigen mal ein paar Zeilen von hier berichten. Ich will jetzt nicht eine lange Entschuldigung als Einleitung bringen, denn mein Schweigen ist nicht, weil ich nicht Lust und Liebe zur Rundschau habe, sondern weil ich mit wenig Ausnahme, fand, daß die Spalten zur Genüge gefüllt waren und der liebe Editor die Arbeit nicht bewältigen konnte, d. h., sie so bringen konnte wie ein und der andere es gern gesehen hätte.

Um nicht eine große Ausnahme von anderen Korrespondenten zu machen, will ich zuerst bemerken, daß wir hier im Norden von einem verhältnismäßig guten Winter berichten dürfen, wenn auch mal kurze Zeit etwas Kälte herrschte, so wurde es doch bald wieder gelinder.

Von Krankheiten sind wir hier bei Hepburn mit wenig Ausnahme verschont geblieben; doch nachdem es eine Zeit so schön war, hat einer und der andere sich eine Erkältung zugezogen, die ihn dann einen oder ein paar Tage ans Zimmer fesselte. So ist Nachbar R. R. Hepburn, seit einigen Tagen unter der Botmäßigkeit der La Grippe, wobei er besonders große Ohrenschmerzen hat, so daß sie schon den Arzt zu Rat riefen.

Es haben hier wieder mehrere Land gekauft, die im Frühjahr gedenken herzuziehen.

Die M. B. Gemeinde plant ihre Kirche durch einen Anbau zu vergrößern.

Br. G. J. Friesen und seine beiden Söhne von Nord-Dakota waren hier und besuchten ihre Eltern und Geschwister.

Die ersten Tage im März erwarten wir Geschw. Jacob Schmoren von Nord-Dakota hier; sie haben Nachbar R. R., Hepburn, seine Farm verkauft zu $40.00 per Acre, der den 11. März Ausruf hat und nach Saskatoon zieht.

Geschw. P. A. Penners von Laird machen hier gegenwärtig Besuche und kommen auch bis uns. „

Wenn ich recht bin, dann liest mein Onkel Peter Friesen bei Omsk, Sibirien, auch die Rundschau. Wir haben auch mal einen Aufsatz von Ihnen, lieber Onkel, gelesen. Wenn Sie noch leben, dann seien Sie vielleicht so gut und schreiben einmal an uns, denn unser lieber Vater ist auch hier in unserer Nähe und würde gern mal von Ihnen hören. Er hat an Sie geschrieben, als unsere liebe Mutter gestorben war, konnte aber keine Antwort erhalten. Haben Sie den Brief nicht erhalten? Auch von den andern Verwandten möchten wir mal hören. Da ist ja Onkel Hermann und David Heinrichs in Großweide und die Nichten und Vettern alle, wo sie auch sein mögen.

Wir von uns sind hier vier Brüder und der Vater in Saskatchewan und Gerhard in Nord-Dakota; Sarah in Nebraska und die jüngsten drei Schwestern in Colorado, wo unsere liebe Mutter ruht. Der Vater ist nicht sehr gesund. Onkel Peter Neumann, danke Ihnen, daß Sie oft schreiben; denn obgleich ich nur ein kleiner Knabe von 7 Jahren war, so kann ich mich doch noch gut erinnern, wie es dort in Großweide war und von der Freundschaft. Es interessiert mich, von dort zu hören.

Wir wohnen hier in einer guten Gegend. Es muß sehr große Aehnlichkeit mit Sibirien haben, wo wir es diese 12 Jahre sehr gut gehabt. Ich schließe für diesmal mit einem Gruß an alle, die uns kennen und hoffe, daß wir mal von allen Verwandten hören werden.

P. J. Friesen.

Rosenheim, P. O. Rosenfeld, Manitoba, den 28. Februar 1913. Da von hier die Rundschau selten was bekommt, so will ich heute einen Bericht einschicken. Der Februar ist hier sehr wechselhaft, was ich so oft erfahren muß. Weil meine Mutter jetzt schon zum andern Mal auf der rechten Seite gelähmt ist, und zwar so sehr, daß sie ganz hilflos darnieder liegen muß, so fahre ich oft die drei Meilen zur Nacht hin, um Hilfe zu leisten. Ein mancher und auch wir haben schon viel von Gelähmtheit gelesen und gesehen; aber wer eine solche Person erst besorgen muß, der kann erst sehen, wie herrlich der Mensch erschaffen ist, wenn er jedes Glied ohne Schmerzen rühren und sich bewegen kann. Ja, ich muß oft zu mir selbst sagen: Gott sei Dank, daß ich so schön gesund bin, daß ich solcher betrübten Seele kann Hilfe leisten. Die Mutter ist 77 Jahre alt und der Vater Gerhard Martens ist 83 Jahre alt und nach seinem Alter sehr rüstig. Zwar die Beine wollen ihn nicht mehr gut tragen, denn er ist eine Person von schwerem Gewicht.

Ich muß noch berichten, daß Dietrich B. Wiebe ihre Mutter, Abram Falk'sche den 22. Februar zur Grabesruhe getragen wurde. Sie ist alt geworden 79 Jahre, 7 Monate und 26 Tage. Sie ist mit vollem Vertrauen und mit ausgebreiteten Armen dem Todesjordan entgegengegangen, allwo unser Heiland auf solche Seelen acht gibt. Und so ist sie ganz froh und friedlich im Herrn entschlafen, was sie auch vor Herzen wünschte.

Wir möchten so gern etwas von dem kranken Ewert hören, der schon so viele Jahre im Bett hat müssen zubringen. Noch eine Freude für solche Person, die Andacht aus der Kirche durch das herrliche Telephon, welches von der Kanzel bis zu seinem Bett angebracht ist, mit anhören kann. Wie viel wird der Mann dort das Telephon schätzen? Und von M. B. Fasts Vater ist auch nichts mehr zu hören. Ist er von seinem Schaden ganz geheilt? Und das Gehör wird auch wohl schlechter? Ach, wie einsam und zurückgeschoben fühlt sich doch so ein Mensch von der Welt!

Zum Schluß noch einen Gruß an Editor und alle Leser.

Jacob Friesen.

P. O. Main Centre, Sask., den 19. Februar 1913. Werter Editor!

Gleichmäßig zieht die Zeit auch wieder im neuen Jahr dahin, und wir mit ihr. Leid und Freude wechseln tagtäglich, ja dazu ist Mühe und Arbeit unsere Aufgabe, dazu heißt es dann im Buche der Bücher „wenns köstlich gewesen ist."

Man hat schon fast Gedanken in diesem schönen Winter, ob es nicht wärmer geworden ist in der Provinz Saskatchewan. So schönes Wetter hat man hier tagtäglich! Im Januar waren ja wohl etliche Tage, wo es bis 26 Grade nach Reaumur ging, aber nun jedoch im Februar scheint es, als ob wir dem Süden bedeutend näher gerückt.

Etliche Menschen loben zwar ihre Gegend verhältnismäßig zu sehr, aber was Wunder, jeder denkt, seine Ortschaft ist für ihn am besten. Nun hat aber der Herrscher aller Wesen es so geplant im Wetterverhältnis, daß niemand sich erkühnen kann zu behaupten, bei ihm allein sei es nur gut. Wie hat es in California z. B. so hart gefroren; es ist wirklich ein Wunder! Es soll wohl auch dazu dienen, niemanden allzukühn werden zu lassen. Also überall ist etwas auszusetzen oder bleibt noch was zu wünschen übrig. Dort oben allein werden wir noch hoffentlich ein Land schauen, an dem niemand etwas aussetzen kann — dort ist es vollkommen und herrlich bis ins Kleinste.

In unserer Familie sind wir gegenwärtig schön gesund, nur unser Jüngster leidet etwas. Doch hat der Doktor von Herbert in unserem Schuldistrikte etliche vor unsern Nachbarn in Quarantäne gesetzt, wie Peter Schulz, Heinrich Schulz und Aeltesten David Derksen, wenn mir recht ist, so daß wir unsere geplante Konferenz-Schulmeeting aufschieben mußten. Bei Heinrich Schulz war kürzlich Begräbnis, denn ihre Tochter Gertruda wurde begraben. Die Begräbnisfeier fand in der nahen Kirche bei ihm statt.

Wir spazierten kürzlich bei Johann Siemens, meinem Vetter — haben uns daselbst köstlich amüsiert. John, deine Orgel (Fußharmonika) hat einen ganz schönen klangvollen Ton — auch deine Violine kannst du gebrauchen! Welche Lust, wem da Gaben gegeben, der Musik zu huldigen. Meine Wenigkeit nimmt auch Uebungen im Fidelspiel, doch finde ich es schon etwas hart, wenn man es nicht in jüngeren Jahren getan. Ob die Rundschau auch im Dorfe Niederchortitz, in Rußland gelesen wird? Habe da noch etliche Bekannte und Freunde, d. h., wenn sie noch leben. (Wir senden sie auch dorthin. Ed.) Da war Onkel Johann Rempel, junge Peter Rempel, Gerhard Rempel, Ladenbesitzer. Möchte vielleicht einmal einer von diesen Bericht an die Rundschau senden! oder auch Peter Pätkau und der jüngere Jakob Epp. Nun deine Schwester, die Redekopsche habe ich hier in Herbert schon gesehen, auch gesprochen. Redekop wohnt nur etwa zwei Meilen von Herbert entfernt. Für diesmal genug. Alle Leser grüßend mit Ps. 93. Verbleibe in Liebe

Peter u. Ag. Penner.

Britisch-Columbia.

Needles, B. C. den 21. Febr. 1913. Seit einigen Wochen schon haben wir nun hier das denkbar beste Frühlingswetter. Folgedessen wird die Schlittenbahn schon etwas mager; wenn es so bleibt, werden wir bald zu den Wagen greifen müssen, es hält sich auch beinahe gleich, da die Wege hier niemals sehr schlecht werden, denn der Boden ist von einer Beschaffenheit, der nie anklebt.

Die meisten Farmer rüsten sich jetzt schon für den Frühling, indem sie große Sendungen von allerhand Fruchtbäumen und Sträuchern bestellen, die wir in Manitoba kaufen konnten, aber nie daran denken konnten, sie selbst zu ziehen.

Andere wieder sind daran, sich Holz aus dem Walde zu schaffen, um, sobald der Schnee fort ist, mit Bauen u beginnen. Wie es sich hören läßt, wird nun endlich doch die Verladeplattform in Needles gebaut werden.

David L. Töws und Jakob W. Reimer sind in Geschäften nach Alberta gefahren.

Der Gesundheitszustand ist hier gegenwärtig ein befriedigender. Frau Isaak Penner, die einige Zeit auf der Krankenliste war, ist sozusagen wieder hergestellt.

Bestens grüßend,

P. P. W. Töws.

Rußland.

Ak-Metschet, den 9. Januar 1913. Werte Rundschau!

Nach langer Unterbrechung möchte ich dir wieder etwas aus unserer entlegenen, einsamen Ecke in Chiwa mitteilen. Auch unser „Elias der Letztzeit", der Elihu des neuen Bundes, Melchisedek, der vom Himmel gekommen, die Menschheit von einem noch unbezwungenen Feinde — dem Tode — zu befreien, ist heute dem Schooße der Erde übergeben! Cirka vierzig Jahre hat er an

Gottes Reichssache gearbeitet; ob dawider, wie ich es glaube, oder dafür, weiß er jetzt; wir erfahren es wohl in nicht zu ferner Zukunft. Und besteht der gute Erfolg seiner Arbeit darin, daß beim Abschlusse seiner Laufbahn einige wenige Geschwister an seiner Idee festhalten wollen, so hebt das den Schaden seines Wirkens, daß viele, o wer weiß, wie viele aufrichtige Seelen irre geworden sind an einer Sache, die in Zukunft von größerer Wichtigkeit werden dürfte, als die zurzeit moderne Entrückungsanschauung, nämlich: „Sie gingen aus, dem Bräutigam entgegen," und: „dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung." — bei weitem nicht auf.

Mit herzlichem Gruß an Sie, Bruder Wiens und an alle Mitleser der Rundschau, die mich kennen.

E. Riesen.

Nachschrift: weil wir in unserer Hauptstadt Chiwa Post und Telegraph bekommen haben, fällt auf unserer Adresse jetzt „Post Neu-Urgen" weg. D. O.

Liebenau, den 15. Januar 1913. Einen herzlichen Gruß an Editor und Leser! Ich will wieder einen Bericht einsenden, denn von hier erscheinen solche nur selten. Mir geht es so, wie wohl den meisten Lesern, ich suche das erste die Rundschau durch nach Berichten von Freunden oder Bekannten und selten findet man etwas.

Liebe Geschwister Johann Peters, wir haben den 17. Oktober einen langen Brief an euch abgeschickt, habt ihr ihn nicht erhalten? Wenn nicht, so schreibt mir denn; Antwort soll werden. Auch von euch, liebe Geschwister Heinrich Penners, mögten wir gerne etwas haben. Wir haben da viele Freunde in Amerika, so viele Vettern von den Knelsen und Gäden und auch du, lieber Peter Quiring, ich denke mir, daß die Unterschrift nicht allemal zulangt, wenn der Korrespondent sich nicht besonders zu erkennen gibt.

Ja lieber Freund Jakob Neufeld, man freut sich, und wenn's auch nur ein paar Zeilen sind. Schicken sie mir einmal ihre Adresse, dann sollen sie einen langen Brief haben. Mein Alter ist 55 Jahre.

Der liebe Vetter Peter Gäde schrieb uns vom Kuban, daß sie im Februar wieder bis uns kommen wollen. Daß Ihre Schwester, die Frau Ratzlaff gestorben, das wissen Sie doch? Ich dachte, ich würde Ihren Sohn, Heinrich Neufeld noch wieder sehen. Hier in Gnadenheim starb sein Schwager Heinrich Neufeld; es war aber keiner von den Krimern zum Begräbnis gekommen. Den lieben Freund Heinrich Neufeld hat der Herr auch noch viel traurige Stunden erleben lassen, aber für ihn sind es Gnadenstun, den gewesen. Ja, wer sind die, angetan in weiße Kleider und Palmen in ihren Händen? Diese sind's, die gekommen aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes.

Unser Nachbar Gerhard Neufeld ist ein abgelebter Greis. Seine Sinneskräfte nehmen sehr ab. Mit dem alten Onkel Peter Neufeld geht's auch so, auch ihm versagt alles. Dann denkt man an sich selber: was wird auch über mich noch kommen? Welche Trübsalsstürme, Krankheit und Not wird noch rütteln an meiner Leibeshütte, bis sie im Tode zusammenbricht? Selig der Mensch, der in Got tseiner Trost, seine Ruhe, seinen Frieden gefunden; wie es auch stürmen mag um ihn, in ihm ist Friede.

Werden wir Friede behalten oder Krieg bekommen? Diese Frage beschäftigt gegenwärtig alle Zeitungen, beunruhigt alle Herzen. Wann wird einmal der ewige Frieden geschlossen sein?

Noch einmal: Liebe Geschwister Peters und Penners, wir warten auf Briefe.

Berichte noch, daß hier über unsere Steppe schon die Eisenbahn liegt; sie legen sie jetzt auf der Schönseer Steppe.

Heinr. u. Kath. Gäde.

Liebenau, Rußland, den 15. Januar 1913. Da wir wieder schon lange nicht Nachricht von euch, liebe Schwester und Kinder erhalten, so will ich mit diesen Zeilen euch bitten, uns noch 'mal zu berichten, ob ihr noch alle lebt und wie es euch geht. Hier ist wieder einer aus unserem Geschwisterkreise herausgefordet worden. Unser lieber Bruder Heinich Neufeld, Gnadenheim, starb den 29. Dezember. Den 3. Ja-

Oregon Farm

227 Acres

110 Acres in Kultur; 117 Acres in Weide und Wald, gute Gebäude und guter Obst-Garten. Alles praktisch eingerichtet. 23 Milchkühe, 4 Pferde, Schweine, Hühner, Geschirr und alle Farmgerätschaft, die nötig ist. 18 Meilen von Portland. Ein und einhalb Meilen von der Interurban Bahnstation, an der County Road und an einen guten Fluß angrenzend, wo allerhand Fische sind.

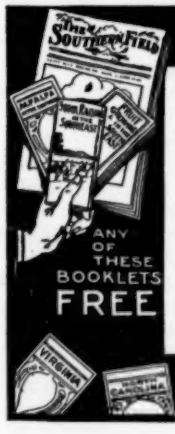
Was Kapitalanlage betrifft in der Umgegend von Portland, kann dies nicht übertroffen werden. Preis für alles, so wie es steht, ist $150 pro Acre; die Hälfte baar, der Rest zu guten Bedingungen.

Dies ist eine der besten Farms im Willamette Tal. Sterbefälle die Ursache des Verkaufs.

Wer nähere Auskunft wünscht, der komme oder schreibe an

JOHN DICK

649 Union Ave. N. **Portland, Oregon**



Cheap Profitable Farm Lands

For Stock, Poultry and Hog raising, Dairying, Fruit growing, Truck Crops, Alfalfa yields and General Farming, the SOUTHEASTERN STATES present soil, climatic and market conditions unsurpassed by any other region.

Farm land values are most tempting. Undeveloped tracts sell from $6 an acre up; improved properties range from $20 to $50 per acre.

THE SOUTHERN RAILWAY

Mobile & Ohio Railroad or Georgia Southern & Florida Railway

will help you find a desirable farm location where two and three crops grow annually. Alfalfa produces 4 to 6 tons, Corn yields 60 to 100 bu., Truck crops make $100 to $400, Apple Orchards $100 to $500 per acre, and Beef and Pork are produced at 3 to 4 cts. per lb.

Let us know in what state and branch of farming you are interested. Information given and free publications furnished on application

M. V. RICHARDS, Land & Industrial Agent, Room 60 Washington, D. C.

VIRGINIA NORTH CAROLINA SOUTH CAROLINA GEORGIA FLORIDA ALABAMA MISSISSIPPI TENNESSEE KENTUCKY

nuar fand die Beerdigung unter reger Teilnahme statt. Er war ja jahrelang leidend; jetzt aber im Herbst brach er ganz zusammen und hat drei Monate sehr krank gelegen an Magenleiden. Es war ein Jammer. Ihn hungerte und er konnte nicht essen.. Dann hatte er so große Schmerzen im Leibe.. O wie hat er oft gerungen aber er war getrost und konnte auf ein besseres Leben hoffen. Er trank Tee und Milch und aß getrocknetes Weißbrot und Hafergrütze. Zuletzt bekam er noch Lungenentzündung und das machte seinem harten Leiden ein Ende.

Bei vollem Bewußtsein bis ans Ende entschlief er sanft und selig im Herrn. Er hinterläßt seine trauernde Witwe, 4 Kinder und 3 Geschwister.

Die herzlichsten Grüße von eurer Schwester

Maria Neufeld,
samt Gatte und Tochter.

Alexanderkron, Rußland, den 14. Januar 1913. Werter Editor und alle Leser!

Wünsche euch allen schöne Gesundheit an Leib und Seele, auch viel Glück und Segen von Gott, unserem Herrn, im neuangetretenen Jahr. Wir sind alle schön gesund.

Zuerst will ich zu den Wartenden einkehren. Heinrich Neufeld, Renfrow, Okla., in No. 2 der l. Rundschau. Unser Schwiegervater kann sich wenig besinnen von unserer Verwandtschaft. Macht auch nichts zur Sache. Wenn ich dir, wie auch vielen anderen mit meinem unvollkommenem Schreiben dienstbar bin, wie du mir, so glaube ich dadurch noch etwas verwandt zu sein, weil es zu einem Werk gehört. — ?

Berichte keine Neuigkeiten, und doch -- den 6. Januar wurde Johann Wiens, Kleefeld begraben, und so sehen wir, daß auch der Tod mit uns ins neue Jahr eingetreten ist. Wohl dem, der dann bereit ist, wenn er kommt.

Heute ist in Kleefeld bei Heinrich Schulz früher Witwe Klaßen, mit Vieh und Gerät Ausruf, und den 18. bei Witwe Nickel daselbst.

Am 28. Dezember wurde die Witwe Bärg — 83 Jahre alt, begraben. Heute, da ich dieses schreibe, höre ich, daß des Nachts Kornelius Penner gestorben ist. Er ist sehr lange krank gewesen. Jakob Ewert's in Amerika, wo wohnt ihr? Penner war euer Nachbar; ihr werdet ihn gut kennen.

Nun zum lieben Onkel P. Mantler; Sie glauben, die Trockigkeit hält mich ab vom Schreiben? Einesteils ist das auch so,aber andernteils ist es nicht nur sich setzen und einen Bericht schreiben. Wie sie es gut selber wissen, ist ein Bericht in der lieben Rundschau von Begebenheiten und Ereignissen mehr wert als nur einen oder mehrere Grüße an Freunde und Verwandte. Und deshalb schweige ich mitunter etwas lange. Ereignet sich etwas Besonderes, so greife ich gleich zur Feder. Und ich trage in mir auch den Sinn, mit meinem Bericht nicht nur etwas für die Rundschau, sondern für die Leser zu bringen, wenn auch nicht gerade für jeden, denn das kann keiner, so doch für viele. Und nun glaube ich, genug Beweis dargelegt zu haben, um mich weiterhin zu entschuldigen, wenn Sie etwas warten müssen. Wie ich schon berichtet habe, sind wir alle schön gesund, wünschen ihnen dasselbe und bitte Sie, auch etwas zu schreiben. Dann bestellt Mama noch einen herzlichen Gruß.

Am 6. Januar wurde in unserer Kirche unser alljährliches Missionsfest gefeiert. — Wenn auch der Weg und das Wetter nicht sehr einladend war, so war doch die Kirche beinahe bis auf den letzten Platz von Gäste gefüllt. Nur waren die eingeladenen Brüder, die uns mit dem Worte Gottes dienen sollten, Ursachen halber nicht erschienen. Das tat aber, wie ich glaube, dem Fest keinen Abbruch; denn es war doch ein lieber Bruder, Missionar Nickel, erschienen, der uns, anschließend am Worte Gottes, tief in die Heidenwelt durch seine eigene Erlebnisse hineinführte. Der Lichtfelder Sängerchor trug viel zur Hebung des Festes bei, indem er mehrere schöne Lieder sang.

Der Wirtschaftshandel geht nicht sehr flott. Viele werden angeboten, aber wenige verkauft. Ebenso geht es auch mit dem Getreide. Die Kaufleute lassen auf sich warten. Auch Pferde und Kühe werden wenig verkauft. Der Handel mit obenerwähnten Produkten läßt viel zu wünschen übrig.

Ebenso auch das Wetter. Wir haben schon etwas Schnee gehabt, aber des öfteren Regens halber muß er immer weichen, und anstatt auf den Schlitten zu fahren, haben wir Kot und schlechten Weg. Ueberhaupt noch wenig Frost gewesen, immer schön, welches, wie wir glauben, für den Winterweizen sehr gut ist.

Auf der Krankenliste ist die Frau des Abr. Nachtigal. Sie hat schon lange krank gelegen und ist auch nicht Hoffnung auf Genesung. Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Johann Dück zieht von hier eine zeitlang nach der Forstei auf Neu-Berdjansk als Oekonom. Von Franz Goßens kann ich berichten, daß sie hier noch wohnen und, soviel ich weiß, froh und gesund sind, und es ihnen im Irdischen gut geht.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an den Editor und Freunde nah und fern.

Heinr. Neumann.

Fürstenwerder, Südrußland, den 15. Januar 1913.

In No. 11 der Rundschau vom Jahre 1912 erschien von meinem Bruder Abraham Reimer, Canton, Kansas, Amerika eine Korrespondenz, die manches Wissenswerte über unsere Verwandten dort in Amerika brachte, und da es etwas weitläufig ist, an alle Verwandten zu schreiben, habe ich mich entschlossen, es durch die Rundschau zu tun. Ich bin Aron Aronow Reimer und meine Mutter zog in der Auswanderungszeit mit den Geschwistern nach Amerika. Ich bin jetzt schon siebzig Jahre alt; habe also schon das biblische Alter erreicht, und alle diee langen Jahre hat mich der himmlische Vater in Gesundheit getragen und bewahrt mit meiner Familie. Meine liebe Frau ist schon 64 Jahre alt, ist aber noch ziemlich rüstig. Einen leichten Schlaganfall hatte ich diesen Winter vor Weihnachten; habe mich aber von demselben, Gott sei Dank, so ziemlich erholt. Die Wirtschaft haben wir schon etliche Jahre nicht selbst bearbeitet; gaben sie auf die Hälfte zu bearbeiten. Jetzt haben wir sie an unsere Kinder Abraham Wilms verkauft, die Wirtschaftsgebäude mit dem halben Land zu 16,000 Rbl. das andere halbe Land behalten wir noch, und geben es nach wie vor ab, zu bearbeiten. —

Unsere Kinder wohnen ziemlich zerstreut. Der älteste Sohn Aron wohnt in Sibirien auf der Barnauler Ansiedlung im Dorfe Schöntal. Er ist schon 43 Jahre alt. Seine Frau ist eine geborene Sarah Janzen. Ihre Kinder sind: Katharina 20, Sarah 18, Aron 16, Gerhard 14, Klas 13, Jakob 10, Johann 9 und Agata 7 Jahre alt.

Unsere älteste Tochter Katharina ist 39 Jahre alt. Sie hat schon über 30 Jahre lang ein schlimmes Bein; sie haben schon manches daran gewandt, aber vergebens. Der zweite Sohn, Klas, wohnt hier in Fürstenwerder. Er hat sechs Kleinwirtschaften; bauert vorwärts. Er ist 37 Jahre alt. Seine

---

Eine Dame in Minneapolis beim Kochen gefährlich verbrüht.

Eine junge Frau in Minneapolis hatte das Unglück, daß sie sich bei der Zubereitung des Mittagessens so schlimm die Hand verbrühte, daß über die Hälfte der Haut abfiel. Sie war gerade allein zuhause und lief deshalb schnell zu ihren Nachbarn um Hilfe. Die Nachbarin legte unverzüglich Allen's Ulcerine Salbe auf und in zehn Tagen war die Hand vollständig heil, ohne Narben zurückzulassen.

Diese Salbe ist eines der ältesten Heilmittel in Amerika, und seit 1869 ist sie bekannt als die einzige Salbe, die wirksam genug ist, chronische Geschwüre und alte Schäden zu kurieren. Weil sie so kräftig ist, heilt sie Verbrühungen und Brandwunden in wunderbar kurzer Zeit, ohne Narben zurückzulassen.

Allen's Ulcerine Salbe heilt von Grund auf und zieht die giftigen Stoffe aus. Wenn angewandt bei neuen Schnitt- und anderen Wunden, so heilt sie dieselben in einem Drittel der Zeit, die es bei gewöhnlichen Salben und Linements nimmt.

Per Post 55 Cents. J. P. Allen Medicine Company Dept. Bl., St. Paul, Minn.

Gute Gelegenheit.

Eine schöne bebaute Farm von 480 Acres bei Warman. Sehr gut für gemischte Farmerei zu $20.00 per Acre.

Eine schöne Farm, 160 Acres, drei Meilen S. W. von Langham. $22.00 per Acre.

Eine schöne Farm von 800 Acres. Gutes Wohnhaus und Stall; Spring darauf; ganz eingezäunt. Ein und einhalb Meilen von Langham. Jetzt zu $45.00 per Acre.

Jede Farm ist gut. Man wende sich an

H. W. Wiebe, Langham, Sask.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Hunderte von praktischen Farmern und Pferdebesitzern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel, „Newvermifuge" Hunderte von Bots und Pin-Würmern von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden. Um die Kapseln leicht einzugeben, liefern wir ein Instrument frei mit Bestellung für vier Dutzend. Die Kapseln sind gesetzlich garantiert unter Serial 31,571. Hütet euch vor Nachahmungen. 6 Kapseln $1.25, 12 Kapseln $2.00, portofrei versandt mit Gebrauchsanweisung.

Farmers Horse Remedy Co.
Dept. J, 592—7. Straße, Milwaukee, Wis.

Frau ist Abraham Ewerts Tochter Helena von hier. Sie haben 7 Kinder: Katharina 15 Jahre, Justina 14, Helena 12, Aron 7, Anna 5, Liese 3 und Abraham 1 Jahr alt. Der dritte Sohn, Johann, ist 35 Jahre alt. Er ist Lehrer auf der Pawlodarer Ansiedlung, im Dorfe Borißowka. Seine Frau ist eine Kath. Dück von derOrenburger Ansiedlung. Ihre Kinder sind: Katharina 13, Anna 12, Johann 10, Aron 8, Agatha 6 und Jakob 4 Jahre alt.

Der vierte Sohn, Jakob, ist 33 Jahre alt; hat Aron Dürksens Tochter Anna von hier zur Frau. Sie wohnen in Prangenau, haben dort zwei Kleinwirtschaften — ganz nett. Ihre Kinder sind: Jakob 9, Helena 4 Tina 2 und Anna, einhalbes Jahre alt.

Dann ist unsere Tochter Anna, 30 Jahre alt, verheiratet an Abraham Petrow Wilms von hier, diese haben unsere Wirtschaft. Ihre Kinder sind: Tina 9, Anna 7, Peter 4, Maria zwei Aron einhalbes Jahr alt.

Dann ist unsere Tochter Maria, 29 Jahre alt. Ihr Mann ist Heinrich Görzen, Sohn des verstorbenen Jakob Görzen von hier. Sie wohnen hier in der gewesenen Wirtschaft seiner Eltern. Ihre Kinder sind: Aron 8, Heinrich 6, Abraham 4, Maria 1 und einhalb J. und Justina 2 Wochen alt.

Unsere Tochter Agatha, 27 Jahre alt, ist verheiratet an Jakob Wilms, Sohn des verstorbenen Jak. Wilms von hier. Sie haben keine eigenen Kinder, nur ein Pflegekind. Sie wohnen in Prangenau und haben dort eine Kleinwirtschaft.

Unser jüngster Sohn Gerhard ist 21 Jahre alt. Er war in diesem Herbst zur Losung, wurde aber wegen seiner mangelnden Gesundheit bis zum nächsten Herbst aufgeschoben.

Von den Geschwistern meiner Frau leben noch: Klaas, Gerhard und Johann Enns, Margareta, verehelichte Götz, und Agatha.

Die Kinder meiner im Jahre 1884 verstorbenen Schwester Anna Janzen wohnen in Turkestan. Ihre Tochter Anna, verehelichte Korn. Wall, war im vergangenen Herbst hier mit ihrem Manne zu Besuch. Sie scheinen dort ihr gutes Fortkommen zu haben.

Das ist so ungefähr das äußere Sichtbare unserer Familie; was inwendig in jedem vorgeht, wird der Tag des Herrn einst offenbaren; lasset uns alle der ewigen Seligkeit zustreben.

Dieses diene allen unsern Verwandten, den lieben Brüdern Abraham und Simon Reimer, den Schwestern Maria und Katharina, verehelichte Reimer, resp. Löwen und allen ihren Kindern zur Nachricht. Sollte jemand von ihnen die Rundschau nicht lesen, so stellt ihnen vielleicht ein Leser dieselbe zu.

Grüßend,

Aron Reimer.

Die Aussprache
der biblischen Eigennamen.

Ein Heft von 40 Seiten. Gibt die richtige Betonung und Aussprache aller in der deutschen Bibel vorkommenden Namen an. Preis 25 Cents portofrei an irgendeine Adresse. Zu beziehen vom Verfasser

J. G. Ewert, Hillsboro, Kans.

Mehr Geld aus Geflügel!

Unser 80 Seiten **deutscher** Katalog zeigt Ihnen **wie** in Wort und Bild. **Successful** Brut- und Aufzuchtsapparate, Rassenechtes Geflügel, Bruteier vieler Sorten, sowie Bedarfsartikel zu niedrigsten Preisen. **Katalog frei.** Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken 10 Cents.

Des Moines Incubator Co.
1822 Second Str. Des Moines, Iowa

Schreiben Sie uns

um Information über unsere Amisch-Mennonitische Kolonie, welche wir in Nordost-Oklahoma organisieren, und Sie erhalten Information und Karte. Adressiere:

Newcomer & DeLozier.
Adair, Okla.

Kraßikow, Rußland, den 1. Januar 1912. Zuvor einen herzlichen Gruß zum neuen Jahr!

Es diene dem Editor, auch dem früheren Editor M. B. Fast, Reedley, Calif., auch Heinrich Thiessens, Dalmeny, Sask., ihrer Mutter und allen Geschwistern, Johann Böse nebst Kindern, Heinrich und Maria Franz nebst Kindern, Mutter und Geschwister, Gössel, Kans., ja allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß es dem himmlischen Vater in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen hat, unseren geliebten Vater Heinrich Löwen, stammend aus Muntau im Alter von 73 Jahren, 1 Monat, 3 Wochen und 5 Tage nach einer kurzen, aber sehr schmerzhaften Krankheit durch den Tod von unserer Seite zu nehmen, um ihn dorthin zu bringen, wo kein Leid, keine Trennung und keine Tränen mehr sein werden.

Die Leiche wurde den 19. Dezember zur Grabesruhe bestattet. Leichenrede hielt Br. Tobias Voth, Lugofsk, welches der Vater noch selbst an Voth bestellte. Br. Voth hatte die Geschichte Hiskias aus 2. Kön. 20, 1—20 zum Text.

Unser Vater hatte vor zwei Jahren schon eine Ahnung. Er glaubte dann schon, er würde sterben, darum bestellte er dann schon sein Haus. Er brachte alle seine geschäftlichen Angelegenheiten in Ordnung, aber er bestellte auch sein geistliches Haus. Doch der Herr schonte unseren Vater und ließ ihn uns noch diese Zeit. Doch diesen Winter war er beson-

DE LAVAL
CREAM
SEPARATORS

Die Billigsten sowohl als auch die Besten

Jede überlegungsfähige Person wünscht sich von allen Dingen das **Beste,** aber die Erreichung des Besten erlauben ihr meistens die Mittel nicht und sie muß sich notgedrungen mit weniger Gutem zufrieden geben.

Bezüglich der Rahm Separators ist dagegen das **Beste** glücklicherweise auch das **Billigste,** und es ist von der größten Wichtigkeit daß jeder Separatorkäufer dies erfährt.

Mehr noch, in Bezug auf die Rahmseparators ist das **Beste** von größerer Wichtigkeit als in anderen Dingen, da es eine Ersparnis oder Verlust **zweimal an jedem Tage des Jahres** meint viele Jahre lang.

Es ist wahr, der De Laval Separator kostet beim Ankauf etwas mehr wie einige geringere Separators, doch das hat wenig Bedeutung gegenüber der Tatsache, daß dieselben **ihre Kosten in jedem Jahre über irgend einen anderen Separator ersparen,** dazu halten diese im Durchschnitt zwanzig Jahre vor, während die Durschnittsdauer anderer Separators zwei Jahre ist.

Und wenn die Ankaufskosten in ernste Erwägung gezogen werden so ist eine De Laval Maschine zu solch liberalen Bedingungen zu kaufen, daß sie tatsächlich **für sich selbst zahlt.**

Dieses sind alles wichtige Tatsachen, die jeder Rahmseparator-Käufer verstehen sollte und die jeder Lokal De Laval Agent mit Vergnügen erklären und zur Befriedigung des Kaufliebhabers demonstrieren wird.

Wenn Sie den nächsten De Laval Agenten nicht kennen, schreiben Sie, bitte, unserer nächsten Hauptoffice unten:

The De Laval Separator Co.
165 Broadway, NEW YORK. 29 E. Madison St., CHICAGO.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

Jehn Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer 396. **Cleveland, O.**

Man hüte sich vor Fälschungen und falscher Anpreisungen.

Sollen die Unheilbaren getötet werden?
Sollen die Blinden in ewiger Dunkelheit bleiben?

Dr. Milbrand, der selber blind war, und auch sein Bruder Charles, der in Chicago blind von berühmten Aerzten als unheilbar erklärt wurde, haben sich wieder geheilt.

Namen, die von erprobten Aerzten aufgegeben wurden: Mr. Conroy, Detroit, Krebs; Mr. R. Bregeman, Croswell, Krebs; Mr. W. J. Emery, Sandusky. Unterleibsbruch; Mrs. Halder, Battle Creek, 10 Jahre blind; Mrs. McKee, Marlette, 8 Jahre blind; Mr. G. Thiesen, Morris, Man., 9 Jahre blind; Mr. P. Wall, Hague, Sask., Canada, 6 Jahre blind; Mr. C. Töws, Stern, Alberta, Taubheit; etc. etc. Geheilt ohne Messer. Buch und Zeugnisse frei an alle.

☞ Wer mit unserer Augen-Medizin noch nicht bekannt ist und sich heilen will, der schicke uns $6.00, und wir schicken ihm eine $10 Kiste mit Anweisung; Bloß gut für März und April.

Lungen-Fieber, oder irgend einem Fieber leidet, bin ich willens, euch schnell ☞ Falls ihr mit Fieber, Typhus, Wechsel-Fieber, Gastrisches Fieber, und sicher zu heilen. Es kann sich jeder daheim selber heilen. Ich habe schon solche Fälle geheilt, die von Aerzten aufgegeben waren. Es ist kein Gift oder irgend etwas, das Schaden tun würde. Es ist durchaus ein sicheres Mittel. Verschicke es frei für $1.00, auch $2.00 wert an alle Leser. Will noch bemerken, daß ich in 24 Stunden Fieberkranke 100.5 hergestellt habe. Probe frei. Mit 2c Marke.

Dr. G. Milbrandt, Croswell, Michigan, U. S. A.
Er litt an Trachoma und kurierte sich selber.

Geehrter Herr Dr. Milbrandt! — Durch Anwendung Ihrer Augentropfen No. 55 bin ich mit meinen Augen von der Trachoma vollständig geheilt. Daher erstatte ich Ihnen hiermit meinen innigsten Dank ab. Ferner kann ich noch zu Ihrem Lobe sagen, daß alle, welche Ihre Medizin anwendeten geheilt sind. Hiermit verbleibe ich achtungsvoll Ihr ergebener Diener
Pogorelowo, Dongebiet, Rußland, 17. Jan. 1913, a. St. Joh. Reichert.

ders schwermütig, denn mein Bruder Jakob zog im Mai mit Familie nach Barnaul und im Herbst fing der Vater an und sagte, er bange sich so nach seinen Kindern, nämlich Johann und Jakob nebst Kindern auf Barnaul; aber er arbeitete dann auch wieder etwas. Aber mit einmal bekam er Schmerzen und Stiche im Rükken, daß er meinte, er bekäme Rückenmarkschwindsucht; aber die Stiche gingen über in die Seite, dann in die Brust, und zuletzt hatte er so fürchterliche Schmerzen im Unterleib. Er konnte beinahe nur auf dem Rücken liegen, doch bei den großen Schmerzen war er immer bei vollem Bewußtsein, während er früher bei der geringsten Krankheit irre redete. Er sahe sich jetzt immer in der Gegenwart unsers Herrn Jesu, denn oft, oft sagte er den Vers: „So elend, als man's kaum erblickt, so herrlich, daß der Feind erschrickt"; auch den 4. Vers des Liedes 693 in der Glaubensstimme, sagte er sehr oft. Ja, in der zweitletzten Nacht faßte er, da wir allein waren, meine Hand und sagte: „Wie wirds sein, wie wirds sein, wenn wir ziehn in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gassen, Herr, mein Gott, ich kanns nicht fassen, was das wird für Wonne sein!"

Ja, liebe Freunde und Leser, es wird sich einmal wirklich gelohnt haben, hier für Jesum sich zu entscheiden.

Ihr lieben Freunde Heinrich Thiessens, dieses schreibe ich so, als persönlich an euch und eure liebe Mutter und Geschwister; muntert eure Geschwister und die Mutter auch nur zum Schreiben auf, denn ich hoffe jetzt auf Briefe von euch allen und Onkel Johann Böse nebst Kindern, Heinrich und Maria Franz und Mutter und Geschwister, vergeßt nur nicht, eure Briefe nicht zu kurz zu schreiben, ja ihr alle, vergeßt das nicht; und Sie, Onkel M. B. Fast, der Vater freut sich immer wenn er etwas von ihnen in der Rundschau lesen durfte. Ihr Buch, „Meine Reise nach Rußland und zurück" hat er aufbewahrt als ein teures Kleinod.

Das Wetter ist hier diesen Winter bis jetzt sozusagen noch sehr schön gewesen, besonders jetzt die Feiertage.

Zum Schluß alle Freunde und Leser herzlich grüßend, verbleibe ich euer geringer

Peter Löwen.

Adresse: Peter H. Löwen, Dorf Krasnikow, Post Pleschanow, Samarisches Gouvernement, Rußland.

Terek, Südrußland, Wie gut ist es, daß wir Blätter haben, in denen wir von weit und breit manches besprechen können! Für einen guten Rat oder eine Warnung drückt mancher Leser dem Schreiber dankend die Hand.

Möchte gern Aufschluß über die Ansiedlung in Canada haben. Weil ich dort weder Bekannte noch Verwandte habe, will ich durch die Rundschau anfragen.

Von etlichen, die aus verschiedenen Gegenden dorthin gezogen, liest man in den Blättern, daß sie ihre irdische Lage bedeutend verbessert haben. Aber ohne Weiteres hinziehen ohne vorher mit der Gegend bekannt zu sein, möchte man doch nicht. Stelle daher folgende Fragen: Wo ist dort noch Land zu haben? Ist es anschließend an den mennonitischen Ansiedlungen? Was preist es per Acker oder Farm? Enthalten die Farmen eine bestimmte Anzahl Acres oder sind sie verschieden groß? Was für Getreide wird meistens gesät? Wie wird das Land bearbeitet, d. h., wieviel mal gepflügt, usw.? Wieviel erntet man durchschnittlich vom Acre? Was preist das Getreide? Was preisen Kühe und Pferde? Wie teuer kommt ein mittelmäßiges Haus? Wieviel Tagelohn zahlt man dort? Wie ist es mit dem Schulwesen? Schließen sich mehrere Farmer zusammen und halten einen Lehrer? Was für Gehalt erhält ein Lehrer? Sind dort in der Nähe der neuen Ansiedlung auch höhere Schulen? Wie lang ist der Winter? Wie hoch steigt die Kälte? Ist das Klima ein gesundes? Sind auch Obstgärten? Wie weit ist es bis zu den nächsten Städten, wo man Einkäufe macht und das Getreide verkauft? (D. h. von

Wer sich für Kalifornia Land

interessiert, der sende seine Adresse, oder spreche vor bei

JULIUS SIEMENS,
745 Dudley Ave.,
Telephone 3306. **Fresno, Calif.**

Billige Exkursion nach der neuen Mennoniten-Kolonie in Montana.

Am 1. April werden wir eine besondere, persönlich geführte Excursion nach der neuen Mennoniten-Kolonie nahe Chinook, Montana, haben.

Der Preis des Tickets von Kansas City, Mo., bis Chinook und zurück wird $35.00 sein. Der Preis des Tickets von St. Paul, Minn., bis Chinook und zurück wird $32.50 sein. Giltig für Rückreise innerhalb 25 Tagen. Dieses Ticket muß am 1. April gekauft werden oder an einem späteren Excursions-Datum.

Persönlich geführt Reisegesellschaft.

Wir haben beschlossen, mit dieser Reise-Gesellschaft einen Agenten der Great Northern Railway zu senden, welcher mit Montana gründlich bekannt ist und auf alle mögliche Weise behilflich sein wird in der Auffindung eines passenden Ansiedlungsorts.

Mr. J. J. Harms von Henderson, Neb., wird ebenfalls diese Gesellschaft begleiten und behilflich sein in der Auswählung guten Landes.

Dies ist Ihre Gelegenheit, sich eine 320 Acres Heimstätte, anschließend an die bestehende Mennoniten-Kolonie zu sichern. 13 Townships sind jüngst vermessen worden und werden nach dem 12. März für Ansiedler offen sein. Wir wünschen, diese dreizehn Townships durch Mennoniten besiedelt zu sehen. Wir können das Land nicht halten, darum sollen diejenigen, die sich ein Heim in Montana sichern wollen, so bald als möglich eine Reise machen und für sich selbst sehen.

Spezielle Fahrpreise von Punkten in Canada gibt es nicht. Solche, die in Canada wohnen und die Reise machen wollen, sollten ein Ticket nach Chinook, Montana, nehmen und nach ihrer Ankunft daselbst Mr. Andrew Christensen aufsuchen, der die Aufgabe hat, den Mennoniten in der Auswahl des Landes behilflich zu sein. Wenn Sie nicht Bürger der Vereinigten Staaten sind, können Sie ihre ersten Papiere herausnehmen an dem Tage, wo Ihr Land, welches Sie beziehen wollen, eingetragen wird. Wenn Sie nach drei Jahren den Besitztitel erhalten, wird es notwendig sein, Ihre eigentlichen Bürgerpapiere herauszunehmen.

Unter dem neuen dreijährigen Heimstättegesetz können Sie am Ende von 3 Jahren völligen Besitztitel auf 320 Acres Land erhalten.

Sie werden wahrscheinlich nie wieder eine Gelegenheit haben, sich eine 320 Acres Heimstätte in einer mennonitischen Kolonie zu sichern, weil das freie Land in den Vereinigten Staaten sehr schnell aufgenommen wird.

Chinook, Mont., den 8. März 1913.

Mr. E. C. Leedy!

Fünfundzwanzig Personen sind hier gegenwärtig auf der Suche nach Heimstätten. Zwanzig Einschreibungen von Heimstätten werden in der Landoffice täglich gemacht. Empfehlen Sie allen Mennoniten, die sich eine Heimstätte zu sichern wünschen, ihre Reise hierher so schnell wie möglich anzutreten, denn das Land wird schnell vergriffen.

J. J. Harms!

Wenn Sie wünschen, diese Excursion zu benutzen, schreiben Sie an Mr. E. C. Leedy, General Immigration Agent, Great Northern Railway, St. Paul Minnesota, um volle Auskunft.

Eine spätere Excursion, auf der die Reisegesellschaft persönlich geführt wird, wird am 15. April stattfinden, wenn dieselben Fahrpreise für die Rundreise in Kraft sein werden.

---

der neuen Ansiedlung.) Wie teuer kommt die Reise von Rußland bis nach Canada? Nach welcher Hafenstadt fährt man am besten?

Vielleicht ist jemand von den werten Lesern aus Canada so freundlich und beantwortet jede Frage umständlich und zwar so bald wie möglich. Der Schreiber möchte auch raten, wo es da in Canada für einen Bemittelten oder aber für einen Unbemittelten am besten sei!

Hier sind mehrere Familien sinnes dorthin zu ziehen, wenn es Gottes Wille ist; möchten aber erst mehr von der Gegend erfahren.

Wie teuer preisen Kleidungsstücke, so wie ein Pelz, Ueberrock, ganzer Anzug, Mütze, Fußzeug usw.?

Im Voraus herzlich dankend, zeichnet

Ein Tereker.

Ein Reisebedürfnis. „Ich reise nach Deutschland und werde gegen sechs Monate fortbleiben," schreibt Herr C. M. Gehrkens von Los Angeles, California, „und ich weiß, es wird mir etwas fehlen, wenn ich ohne ihren Alpenkräuter sein sollte. Ich möchte Sie daher bitten, die Namen und Adressen Ihrer Agenten in Deutschland u. der Schweiz mitzuteilen. Vor drei Jahren, als ich in Deutschland war, wurde mir die Adresse Ihres Agenten in Preußen gegeben, doch erhielt ich von ihm auf mein Schreiben keine Antwort. Ich schrieb dann an Ihren Agenten in der Schweiz, und er sandte mir eine Flasche, doch mußte ich gegen 13 Mark, nach deutschem Geld, für Zoll und Porto bezahlen. Aber es war es trotzdem wert. Schreiben Sie mir bitte, sobald als möglich."

In allen Ländern, unter allen Völkern bleibt Forni's Alpenkräuter fortgesetzt eine beliebte Medizin. Er ist nicht in Apotheken zu haben. Spezial-Agenten liefern ihn dem Publikum. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 19—25 So., Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Erzählung.

Mennoniten.

Von

Ferdinand von Wahlberg.

Fortsetzung.

Der Ort, am Fuße eines Ausläufers der Balkanberge gelegen und von einem nicht geringen Fluß durchflossen, war für eine solche Station sehr geeignet, und bald herrschte in dem kleinen Flecken ein reges Leben. Die Wassermühlen wurden in der Gegend in Gang gesetzt, große Backöfen und Trockenanlagen gebaut, Vorratshäuser errichtet und für die Marschunfähigen und Kranken der Armee gesorgt.

Außer dem kleinen Stationslazarett und einer Marodenstube war hier auch eine Abteilung des „Christlichen Krankenhauses in Aktion getreten. Dafür war ihr ein schöner Platz am Ufer des Flusses angewiesen und obendrein ein in der Nähe liegendes Haus eines der ersten Bewohner des Dorfes zur Verfügung gestellt worden. Hier hatte die Leiterin der Krankenanstalt, Gräfin Geden, mit der ihr zur Seite stehenden Krankenschwester Mathea Köhler Unterkunft gefunden.

Seit ihrem Zusammensein im Krankenhaus zu Petersburg hatte sich zwischen der Gräfin und dem Mennonitenmädchen ein Verhältnis wie zwischen Mutter und Tochter herangebildet.

Treuherzig und offen hatte Mathea der Gräfin von ihrem bisherigen Leben erzählt und mit der ganzen Wärme ihres jungen Herzens das Glaubensbekenntnis und die Eigenart der Mennoniten dargelegt.

Die Gräfin ihrerseits war mit dem eigenartigen Seelenleben, dem schwärmerischen Glaubenseifer und dem doch angeborenen frischen Wesen des jungen Mädchens eingenommen worden.

Mathea vergalt alle Güte durch hingebende Aufmerksamkeit gegen ihre besonders während des strapaziösen Feldlebens oft leidende Gönnerin. Zudem versah sie ihre Pflichten als Krankenpflegerin so gewissenhaft und mit solcher Liebe, daß sie sich gewöhnlich der Schwächsten annehmen mußte.

Eines Tages, als die Gräfin die Stube betrat, fand sie Mathea mit einem Briefe am Fenster und so in die Lektüre desselben vertieft, daß das Mädchen ihr Eintreten nicht einmal gewahr wurde.

„Was haben Sie denn da so Fesselndes?“ fragte Gräfin Geden.

„Ich habe eben einen Brief von meinem Vater erhalten, und er gibt mir viel zu denken, Frau Gräfin. Wenn Sie mir es erlauben, möchte ich Ihnen den Brief vorlesen, um Ihren Rat einzuholen.“

„Es wird mich freuen, deinen Vater einmal reden zu hören, liebes Kind. Also lies nur, ich setze mich dir gegenüber, und so wollen wir vergessen, daß wir hier sind und wollen uns vorstellen, wir wären in Schöppental — nicht wahr?“

Mathea fing ein wenig zögernd an, kam aber bald über die Verlegenheit hinaus ohne zu bemerken, wie ihre Zuhörerin von dem Wohllaut ihrer Stimme und dem fast kindlichen Reiz ihres Mienenspiels völlig gefangen worden war.

Ihr Vater schrieb:

Liebes Kind!

In vergangener Woche brachte mir die Post Deinen letzten Brief, für den ich Dir herzlich danke. Wie ich Dir schon einmal schrieb, war es mir sehr zuwider, daß Du nach dem Kriegsschauplatz gingst, und wenn ich so allein hier sitze, ärgert's mich jetzt noch. Es war eben unüberlegt von Dir. Da Du aber im Krankenhaus wieder gesund worden bist, so kann ich Dir's nicht verdenken, daß Du aus Dankbarkeit gegen Gott und die Menschen Dich nützlich machen willst. Insofern hast Du gehandelt, wie es meiner Tochter zukommt und mir lieb ist. Auch gebe ich dir recht, daß es keine Sünde ist, für die im Finstern lebenden Krieger zu beten und ihnen in ihrer Not zu helfen, da auch unser Herr Jesus dem Kriegsobersten seine Hilfe nicht versagte. Unsere Gemeindebrüder waren mir Deinethalben sehr gram. Nachdem ich ihnen Deine Auslegung vorgelesen, es auch besonders betont hatte, daß die Krankenanstalt, der Du dienst, freiwillig und aus reiner Nächstenliebe mit in den Krieg gezogen ist, und da Bruder Israel Jost darauf besteht, daß Du unserer Gemeinde in der wichtigen Auswanderungsfrage ein Zeichen aus der Höhe bringen wirst, sind alle verstummt. Ich will dir jedoch nicht verhehlen, daß mein Herz nicht ebenso schnell stille geworden ist, und daß ich dich sehr vermisse, besonders jetzt, wo die Tage wiederkehren, wo deine Mutter uns verließ und mein Friedrich Klaus heimging. Mein einziges Kind wäre mir da wohl ein nötiger Trost. Nun sitze ich recht verlassen am Tische in unserer großen Wohnstube, und Dein Stuhl mir gegenüber ist leer. Sonst ist wenigstens Anna Christiane, die brave Seele, bei mir, aber heute hatte sie solches Gliederreißen, daß sie zu Bett mußte. Ist auch ein Wetter gewesen in diesem Herbst, Regen und nichts als Regen, der jetzt schon immer mehr mit großen, weichen Schneeflocken untermischt ist. Die ganze Steppe ist ein einziges, graues Tuch, und der Irsch hat zu tun, um das viele Wasser zur Wolga zu schaffen. Bei dem schlechten Wetter und den grundlosen Wegen kommt auch selten einer von den Brüdern her. Gestern war jedoch Israel Jost hier. Er hat auf seiner Reise mit unserer Deputation mancherlei erlebt und erzählt sehr schön. Eine Antwort auf unsere Bittschrift haben wir noch nicht erhalten, es ist daher zu keinem Auswandern gekommen. Alle warten auf mich, aber ich gehe nicht ohne Dich fort. Etliche möchten auch wohl unter Jost's Leitung ausziehen. Der scheint aber auf das Zeichen zu warten das Du uns allen bringen wirst. Eher glaube ich jedoch, daß er auf Dich selbst wartet. Unter unseren jungen Brüdern ist er der einzige, der Deiner, liebe Tochter, würdig wäre, und mir wäre es recht, wenn ich Israel Jost zum Schwiegersohn bekäme. Ich habe ihm freilich schon jetzt gesagt, daß Du nach dem Willen Deiner seligen Mutter freie Wahl haben sollst, aber zugleich auch, daß meine gute Mathea ebenso gut wie er weiß, daß eine Mennonitin nicht außerhalb der Gemeinschaft heiratet, ohne ausgestoßen zu werden. — Was soll ich sonst noch schreiben? Der Brief ist schon so lang genug. Unsere Magd Lena hat ihrem Manne ein nettes kleines Mädlein geschenkt, das auch mir Freude macht, hab' ihnen gleich größerer Lohn gegeben, damit sie gut durchkommen. Deine Kühe, Gänse, Enten und Hühner sind alle gut imstande.

Der Gräfin, die Dir, mein liebes Kind so viel Gutes getan hat, überbringe meinen ehrerbietigen Gruß.

Und nun, meine liebe Tochter, sind meine Finger so steif, daß ich die Feder nicht mehr halten kann. Alle, alle lassen dich herzlich grüßen, ganz besonders Anne Christiane. Gott erhalte Dich, liebes Kind Deinem alten, treuen

Vater Klaus Köhler.

Aufmerksam hatte die Gräfin zugehört, und als Mathea geendet hatte und bewegt zum Fenster hinausschaute, sagte die mütterliche Freundin, indem sie ihre Hand auf die Schulter des jungen Mädchens legte:

„Weißt du, liebes Kind, nachdem ich den Brief deines Vaters vernommen, muß ich mir leider gestehen, daß ich nicht recht an ihm und dir gehandelt habe, als ich dich mitnahm.“

„So dürfen Sie nicht reden, Frau Gräfin, wo ich selbst darum gebeten habe. Im Krankenhaus bin ich gesund worden aber hier bin ich erst wieder zu mir selbst gekommen. Jetzt kann ich wieder eine glaubensstarke Mennonitin, eine gute Tochter und vielleicht auch ein glücklicher Mensch werden.“

„Dein Vater, Mathea, ist aber schon alt und der junge Mann, von dem er spricht, ist voller Unruhe um dich — also störe ich das Glück eines alten Mannes und verzögere das eines jungen.“

„Nein, nein Frau Gräfin, so ist es nicht. Vater wird sich selbst freuen, wenn ich ganz geheilt nachhause komme, und Israel Jost, den habe ich früher beinahe gefürchtet, so hoch sah ich ihn, unseren Propheten, stehen. Jetzt ist es anders mit mir; nur Gott soll man fürchten und an ihn glauben. Ich wähnte damals, daß der Kuß, den ich damals meiner toten Mutter auf die kalten Lippen drückte, ein Band sei, das mich zu ihr ins Grab zog. Jetzt weiß ich, daß dieses Band nur die Liebe ist zu der teuren Hingeschiedenen. Ich glaubte, ein Weib müsse dem angehören, von dessen Arm es umschlungen worden war und dessen heiße Lippen sie gefühlt. Jetzt weiß ich, daß es nur Wahn ist und nichts zu bedeuten hat, wenn dabei nicht von Liebe gesprochen wurde. Ich bin frei, frei und so recht Klaus Köhlers, des Mennoniten, Tochter, Frau Gräfin, und Ihnen habe ich alles zu verdanken. Ihnen und meinen Kranken, deren Pflege —“

„Nicht schwärmen, Mathea, — du bist noch jung —"

„Sie haben recht, nicht schwärmen, sondern seine Pflicht tun," unterbrach Mathee ihre günstige Vorgesetzte lächelnd, „und deshalb will ich zu meinen Kranken gehen, die ich schon längst hätte besorgen müssen."

Fortsetzung folgt.

Junge Banditen.

Bloomington, 24. Febr.

Sechs Burschen im Alter von 10 bis 16 Jahren wurden heutemorgen von der Polizei dingfest gemacht, nachdem sie soeben einen Einbruch verübt und Schießwaffen und Munition im Werte von $1000 erbeutet hatten. Sie beabsichtigten, eine Wegelagerer-Bande zu organisieren und die Staatshauptstadt zum Felde ihrer Tätigkeit zu wählen.

Das Rosten der Pflugschare und Streichbretter soll nach Möglichkeit verhindert werden; der Rost beschleunigt die Abnutzung und erschwert die Arbeit mit dem Pflug. In Boden, der nur mit Schwierigkeit vom Streichbrett läuft, wie zäher Lehmboden, soll man den Pflug niemals übernacht im Boden stehen lassen, sondern ihn stets herausnehmen und gut abputzen. Wenn die Pflügezeit vorüber, soll man wenigstens die Reibeflächen alsbald mit einem Material überziehen, das das Rosten verhütet. Wird der Pflug unter Dach aufbewahrt, was auf jeden Fall das richtige ist, so gewährt das Bestreichen mit Maschinenöl oder Wagenschmiere hinreichenden Rostschutz; bleibt er aber im Freien den Witterungseinflüssen ausgesetzt stehen, so ist es gut, über diesem Fettüberzug noch mit Oelfarbe oder auch reinem Leinöl anzustreichen. Das Fett verhindert, daß die Farbe zu fest anhaftet und dann in schwerem Boden sich langsam abscheuert. D. Am. Farmer.

Wenn Sie an Rheumatismus

leiden, dann schreiben Sie mir, und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen Mittels senden, welches mich und Hunderte heilte; darunter Personen im Alter von über achtzig Jahren. Man adressiere: John A. Smith, 2714 Smith Bldg Milwaukee, Wis.

Rheumatismus-Kranke

Hat alles fehlgeschlagen, so schreiben Sie doch an mich, für eine freie Probeflasche von **Indianer Bitter Tonik**; dem größten Naturheilmittel für Rheumatismus. Es ist eine innerliche Medizin, welche die Krankheit aus dem Körper treibt und die hartnäckigsten Fälle kuriert.

RUDOLPH LANDIS
Evanston, O., Dept. 621.

Forni's
Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines über hundert Jahre langen Gebrauchs bestanden hat. Er reinigt das Blut, stärkt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft.

Aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, enthält er nur Bestandtheile, welche Gutes thun. Er hat als Medizin nicht seines Gleichen in Fällen von La Grippe, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nieren-Leiden.

Er ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt durch Vermittelung von Special-Agenten geliefert. Wenn sich kein Agent in Ihrer Nachbarschaft befindet, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 19-25 So. Hoyne Ave. **Chicago**

Fortsetzung von S. 2.

gefährlich sind doch die Wirkungen eines solchen Geistes auf das Werk Gottes in der Gemeinde. Dadurch werden die religiösen Uebungen auf die Stufe einer literarischen Unterhaltung herabgesetzt.

Während dieser Geist höchst gefährlich wirkt auf diejenigen, die mit demselben beseelt sind, und den Einfluß auf diejenigen, die noch nicht bekehrt sind, abschwächt, so wird auch ein übler Eindruck auf den Verkündiger des Wortes Gottes ausgeübt. Es ist betrübend für sie, wahrzunehmen, daß man ihre Stellung zur Versammlung nicht als die des Lehrers und Seelsorgers betrachtet, sondern nur als die des Redners, der unter der scharfen Kritik seiner Zuhörer steht. Die Worte werden nicht erwogen und beherzigt, sondern einfach gewogen und kritisiert.

Es gibt auch Kirchengänger, die so voll geschäftlicher Interessen sind, daß ihre Gedanken fast unwillkürlich außerhalb der Kirche umherscheifen. Wie schwer hält es, solchen Zuhörern durch die Predigt zum Segen zu werden! Doch sind sie nicht selten die ersten, die mit dem Prediger unzufrieden sind. Auch sind nicht selten Gleichgiltige unter den Zuhörern, die eigentlich nicht wissen, warum sie in der Kirche sind. Nichts scheint ihre Gedanken in Anspruch zu nehmen. Eine solche Stimmung ist imstande, auch die beste Predigt zu verderben.

Was Wunder, daß dreitausend Predigten — und nur eine Bekehrung!

F. J. Dick.

Litchfield, Nebraska.

Ausschneiden und Einsenden.

Schneiden Sie dieses Inserat aus und bestellen Sie bei uns 10 deutsche Osterkarten für 15 Cents. Sie werden überrascht sein und unser dauernder Kunde bleiben. Wir haben nur importierte Novitäten. Unser Katalog „Etwas für Jedermann" kostenlos.

GERMAN AMERICAN BOOK CO.,
625 Gratiot Ave., Detroit, Mich.

Arbeiterschutz in der Kanalzone.

Die Nebenbestimmung nach welcher der von einem Unfall betroffene Arbeiter seiner Berechtigung auf Schadenersatz verlustig geht, falls der Unfall durch seine eigene Nachlässigkeit herbeigeführt wurde, fällt nach dem 1. März weg.

Hülfe für Frauen-Leiden.

Warum noch länger leiden, wenn so billig und sicher geholfen werden kann?

Keine Untersuchung, keine Operation. — Schreibe an **DR. CARL PUSHECK, Chicago, Ill.** Aller brieflicher Rath frei.

Dr. Pusheck's Frauenkrankheiten-Kur (Female Complaint Cure) stärkt, heilt und regulirt beseitigt Schmerzen, Druck, Nervenschwäche, Entzündung, verkehrte Lage ꝛc., $1

Push-Kuro heilt alle Blut- u. Nervenleiden, Schwäche ꝛc., $1.

Erkältungs-Kur (Cold Push) für Erkältungen, Husten und Fieber, 25c.

DR C. PUSHECK, Chicago, Ill. Aller brieflichen [illegible]. Schreibe gleich.